

# Wilsdruffer Tageblatt



Verleger: Kurt Wilsdruff, Dresden 2640  
Druck: Wilsdruff-Druckerei, Dresden 2640  
Postfach: Dresden 2640

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.  
Nr. 104 — 100. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.  
Montag, den 6. Mai 1940

## Ein schwarzer Tag für England

### An einem Tag ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und ein Transporter versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Artillerie, unsere Sicherungen nördlich von Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.  
Von Steinflak nördlich Drontheim sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Ramsos und Troms wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet befindlichen norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.  
Auf dem Küstenabschnitt südöstlich Andalsnes wurden zwei verbrannte englische Flugzeuge gefunden.  
Im Gebiet von Åndres und Trystil sind Säuberungsaktionen im Gange.  
Die Luftwaffe versenkte bei Ramsos am 3. Mai, wie bereits berichtet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transporterschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelsschiffe, und vor Narvik einen ehemaligen polnischen Zerstörer. Ein einengs Flugzeug wurde wegen Brennstoffmangels notlanden.  
Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Truppen-Transporte und des Nachschubs nach Norwegen einsetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bedrohenden U-Bootflotte durch See- und U-Bootkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe im vollen Umfang erfüllt und so zum raschen Erfolge des Feldzuges in Norwegen beigetragen.  
Minensuchboote, Torpedoboote, U-Bootjäger und Nebewachungsschiffe haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.  
**2300000 BRZ Handelsschiffsraum vernichtet**  
Trotz härtester Beanspruchung unserer U-Bootwaffe während der Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt.  
Die Versenkungsliste an feindlichem und für den Feind nutzbar neutralen Handelsschiffsraum hat zwei Millionen BRZ überschritten und beläuft sich jetzt auf rund 2300 000 BRZ.  
Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetretenen Handelsschiffsverluste vom Feind nur dann bekannt werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und obnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seelegungsmaßnahmen höher als bisher angegeben sind.  
Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Auffüllung von weiteren See- und U-Booten leichtem, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.  
An der Westfront keine besonderen Ereignisse

Ich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Befehlshaber der versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

### Luftwaffe den Kriegsschiffen überlegen

An einem Tag, von der Luftwaffe ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und ein Transporter versenkt, an einem weiteren Tag zwei Handelsschiffe und ein Zerstörer, diese Tatsache beweist die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe. Zunächst aber wird die Versenkung der schwer bewaffneten Schiffe, wie des Schlachtschiffes und des Kreuzers ein Schlaglicht auf den Kampf zwischen Norwegen und Arienschiff.  
An den letzten und den vorangehenden Nächten hat sich immer die Luftwaffe überlegen gegenüber dem Schiff gezeigt. Schnell ist das Flugzeug selbst aus weiter Entfernung zur Stelle, post blitzschnell zu, verlegt durch seine Bomben schwer und bricht damit die Vorherrschaft einer auch noch so starken Flotte. Diese Tatsache wird auch in allen Presseveröffentlichungen des Auslandes, gleich ob in Italien, in Rußland oder Schweden und Holland beachtet. Die „Gazzetta del Popolo“ in Rom spricht von einem fürchterlichen Tag für Großbritannien. Die aus Norwegen fliehende, englische Flotte sei von den deutschen Alliierten eingeholt und dezimiert worden.  
Und daß die Nachricht von den schweren Verlusten der Flotte an London nicht spurlos vorübergegangen ist, zeigt das Schweigen, während die Herren an der Themse doch sonst so schnell mit Tendentis zur Stelle waren und alles abkloppten, was ihnen nicht in den Kram paßte. Man sucht wahrscheinlich nach der ozeanischen Form, wie diese Unzulassung der Öffentlichkeit schonend beigebracht werden kann und bräut inzwischen probende Nachrichten von dem Aufmarsch des „großen Flottenverbandes, den das Mittelmeer je gesehen.“

### Präzedenzfall der Seekriegsgeschichte

Aber ein Wort noch zu den Erfolgen unserer Luftmacht gegen die britische Flotte, die einen Präzedenzfall der Seekriegsgeschichte darstellt und den Handel zerschlägt, der hier Platz gerissen hat. Wenn eine einzige Allierterbombe imstande ist, ein Arienschiff zu versenken, so sind zwei Dinge zu beachten: Die Güte des deutschen Materials und der Geist, der die Mannschaft befeuert. Der deutsche Allierter, der beste Schütze, könnte nicht wie auf dem Gerüstpfahl durch Flakabwehr hindurch auf das feindliche Arienschiff niederhauen, wenn er nicht eine Maschine zur Verfügung hätte, auf die er sich voll verlassen kann und die er jede Sekunde, in jeder Bruchteil einer Sekunde, auf den es hier ankommt, in der Hand behält. Und wenn draußen unsere schwebenden Allierter Erfolge errinnen, darf sich auch der Arbeiter freuen, der als Konstrukteur oder als Fertiger das Flugzeug schuf. Seine Arbeit war mit entscheidend für den Erfolg. Und noch oft wird die deutsche Luftwaffe schneidig zupacken und den Gegner vernichten, wo sie ihn trifft.

## Plutokratische Aggressionsabsichten

### Südosteuropa in Unruhe — Neue Neutralitätsbrüche der Londoner Piraten?

Die Meldungen aus den Plutokratien häufen sich, deren Inhalt es ist, eine Panikstimmung in gewissen Gebieten Südosteuropas und des Mittelmeeres hervorzuwecken. Die englischen und französischen Zeitungen tönen nach der Niederlage in Norwegen, daß die Plutokratien an anderen Stellen der Erde angreifen würden. Das Thema der Aggression, des Angriffs, beherrscht die plutokratische Presse in London sowohl als auch in Paris. Dabei ist es kennzeichnend für England, daß es der direkten Auseinandersetzung mit einem gefährlichsten Gegner aus dem Wege geht, vielmehr die Entscheidung auf Umwegen, mit Schiffen und auf Seeverkehrsstrecken sucht. In diesem System spielt die Frage der Neutralität für England keine Rolle.  
Die Londoner Plutokratien jonglieren in ihren Experimenten mit Staaten und Völkern, als ob sie Strohpuppen wären, und das englische Nachrichtenbüro Reuters und die französische Nachrichtenagentur Havas machen dafür Stimmung, daß neue Länder für Englands Krieg mobilisiert werden sollen. Dabei bleibt es zunächst unklar, ob nun Rumänien, Ägypten, Griechenland oder sonstwer an der Reihe sein soll, Ziel der britischen Aggression zu werden.

### Sorgenbrecher für das englische Volk

Chamberlains Ankündigung von der Entsendung zusätzlicher Marinekräfte in das östliche Mittelmeer ist sofort durch die Londoner und Pariser Börsen- und Meinungsfabriken mit Nachrichten begleitet worden, als ob in Jugoslawien, der Türkei, Rumänien und Ägypten eine „spontane Zustimmung“ festzustellen gewesen sei. London läßt sich aus dem betreffenden Ländern scheinbar nicht melden, daß dort größte Sorgen herrschen, und triffert das dann so, als ob die britischen Piraten wieder einmal irgendeinen Schutz zu übernehmen hätten. Zugleich werden Meldungen verbreitet, die die Befürchtungen in den dortigen Völkern verstärken sollen, daß beispielsweise die englischen Behörden in Kairo eine vollständige Verbannung angeordnet hätten. Heuchlerisch behauptet das englische Nachrichtenbüro Reuters, daß die Konzentration alliierter Flottenverbände im östlichen Mittelmeer in der Türkei „freudig willkommen“ werden, verschleiert aber die Sorgen, die man nunmehr in Ankara hat. Man läßt weiter, daß Chamberlains Ankündigung in Jugoslawien als Beweis der enalischen Zurechtweisung angesehen werde.

### General Ruge unter englischem Druck

Das Geheimnis des „norwegischen Hauptquartiers“ gelüftet.  
Nach in Stockholm bekanntgewordenen Angaben von feindlichen norwegischer militärischer Kreise sollen die Engländer bei ihrer Flucht aus Andalsnes den norwegischen Oberkommandierenden General Ruge veranlaßt haben, sich mit ihnen einzuschiffen. General Ruge befindet sich tatsächlich nicht mehr in Norwegen, sondern auf hoher See.  
Damit löst sich auch das Geheimnis um den Ort des vom englischen Hauptquartier so häufig zitierten, aber bis heute verheimlichten Lagerortes „großen norwegischen Hauptquartiers“. Die über London verbreiteten Aufträge des Generals Ruge bzw. seine Befehle an die norwegischen Verbände, den Widerstand gegen die deutschen Truppen fortzusetzen, stammen von englischer Hand und werden dem vor ihnen festgehaltenen General Ruge unterworfen.

### Die Festung Segra hat sich ergeben

Die von deutschen Gebirgstruppen umstellte Gebirgsfestung Segra hat sich am Sonntag mit 15 Offizieren und 160 Mann ergeben.

### Churchill, der große Schweiger

Er läßt nicht nur, er verheimlicht auch Schiffverluste.  
Zu der Meldung des DNB über ein durch deutsche Sturzkampfflieger am 3. Mai nachmittags vernichtetes Schlachtschiff erklärt man, daß diese Bekanntgabe verspätet herangezogen worden ist, um der britischen Admiralität Gelegenheit zu geben, von sich aus einmal einen derartigen Verlust zu veröffentlichen. Die Festspanne wäre groß genug gewesen, jedoch hat wieder einmal die britische Admiralität es vorgezogen, der erlauchten Welt auch diesen Verlust zu verheimlichen.

### Für hervorragende Leistungen der Luftwaffe

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Generaloberst Wiltch, Generalleutnant Geisler und Major Hartinghausen.  
Auf Vorschlag des Generalstabes des Reiches hat den Führer dem Generaloberst Wiltch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Hartinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.  
Generaloberst Wiltch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß.  
Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schäden verurteilt, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Allierterverbände in Norwegen den feindlichen See- und U-Bootverluste an Kriegsschiffen und Handelsschiffen Tonnage beigetragen, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.  
Major Hartinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz ausgezeichnete, hat auch in Norwegen durch seine geführte Quartierleitung immer wieder den feindlichen See- und U-Bootverluste empfindlichen Schaden zueinführt.

### In einer Minute gesunken

Einzelheiten zur Vernichtung des britischen Schlachtschiffes.  
Die Bekanntgabe der schweren Verluste, die den britischen See- und U-Bootkräften beim Abzug von Ramsos durch deutsche Kampfflieger und Sturzkampfflieger zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Insbesondere die Vernichtung eines Schlachtschiffes durch Bombenabwurf wird als ein epochenmachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gewertet.  
Über diese Tatsache wird ergänzend noch folgendes bekannt: Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich Ramsos ein großer, weit auseinandergezogener Verband britischer Schlachtschiffe mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus See- und U-Booten bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldungen starteten mehrere deutsche Sturzkampfflugzeuge, die trotz härtesten Abwehrschüssen aus allen Richtungen der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten. In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß.  
Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschütztürmen. Eine ungeheure Detonation, die mehrere hundert Meter hohe Stöße schickte, in die Luft fliegende Schiffsstücke und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigten an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglichst weit die Munitionskammern getroffen hatte.  
Nachdem sich langsam der dicke Rauch verzogen hatte, konnten die Flugzeuge, die über dem Kampfschiff in der Luft kreisten, außer wenigen Leisenden und Teilnehmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.  
Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, krehten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendeine noch helfend einzuwirken zu können. Die Flugzeuge hatten

### Mittelmeer Zentrum militärischer Spekulationen

Es ist natürlich begreiflich, daß man in den östlichen Mittelmeerländern besorgt ist und eine Verwicklung der britischen Aggressionsabsichten befürchtet. Von freundlicher Zustimmung kann aber kaum eine Rede sein, da diese Völker nicht dumm sind und das böse Beispiel von Norwegen, Polen und Finnland abschreckt. Außerdem haben die dortigen friedliebenden Völker nur das einzige Interesse, friedlich ihrem Handelsverkehr leben zu können. In Athen herrscht größte Sorge darüber, daß England nunmehr gerade im Mittelmeerraum sein verlorengegangenes Prestige festigen wolle. Man sagt in politischen griechischen Kreisen, daß das Mittelmeer sei wieder in das Zentrum militärischer Spekulationen gerückt und in gegenüber den englischen Meldungen sehr mißtrauisch. In Bulgarien spricht man von einer ereignissschweren Entwicklung im Mittelmeer. Die allgemeine Unruhe im Mittelmeer, von der zahlreiche Meldungen aus Rom, Paris und London berichten, beherrscht die bulgarische Presse.

### Erregung in Ägypten gegen England

Angesichts der im ägyptischen Volk herrschenden Erregung über die Entwicklung im Mittelmeer hat sich die ägyptische Regierung, wie aus Kairo gemeldet wird, gezwungen gesehen, eine beruhigende Erklärung abzugeben. Um Zusammenstöße der Bevölkerung mit den englischen Truppen zu vermeiden, ist ein großer Teil der bisher in Kairo stationierten englischen Truppen durch Soldaten der ägyptischen Garnison ersetzt worden.

### Italien warnt die Westmächte

Unter der Überschrift „Treue dem Duce“ befaßt sich der Direktor des Organs der faschistischen Presse, „Il Littorio“, mit der Lage. Nach dem Scheitern des Versuchs, den Krieg nach Finnland zu verpflanzen und der vergeblichen Hoffnung einer Besetzung Norwegens und damit einer Bedrohung Deutschlands von Norden her, wendet England nun die große



Papier und Witterungstypen aus. Wer aber die Brandfaulen  
in den Balkan schleudert, werde unter den Trümmern begraben  
werden. Angesichts der englischen Haltung, die eine immer  
wachsende Feindseligkeit gegen das faschistische Italien ver-  
träte, hatte und habe Italien die Pflicht, sich zu schützen.  
Das italienische Volk habe sich nicht in der Zukunft ge-  
bietet, vom gegenwärtigen Krieg vertrieben zu bleiben. Das  
italienische Volk wisse auch, daß dieser Krieg es direkt inter-  
essiere und daß durch ihn die natürlichen Forderungen Ita-  
liens befriedigt werden müßten.

„Wehe“, so ruft Reichhorn abschließend aus, „wer das ita-  
lienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde belei-  
digen und seine Stellung demütigen zu können!“

Unter der Überschrift „Italien verwundbar? Keines-  
falls das römische Vatikan“ folgende unüberwindliche  
Wunde an:

Das Adriatische Meer, dessen Ausgänge von Italien  
beherrscht werden, ist völlig abgeriegelt. 121 italienische  
U-Boote halten von der Westküste Liguriens bis zum Ein-  
gang in die Adria Wache. Das Tyrrenische Meer ist ein  
Innenmeer, das vollkommen von den rundherum liegenden  
italienischen Küsten aus durch die italienische Luftwaffe  
kontrolliert wird. Im Jonischen- und Tyrrhenischen  
Meer, die durch die Meerenge von Messina miteinander in  
Verbindung stehen, befinden sich neben den U-Booten 6 Groß-  
kampfschiffe, 3 Kreuzer, 118 Zerstörer und 62 Torpedoboote  
der italienischen Kriegsmarine. Die feindlichen Seestreitkräfte  
sind durch die Abriegelung des Mittelmeeres bei  
Panarella in zwei Teile gespalten worden. Eine vollkommene  
Luftverteidigung schützt die gesamte italienische  
Küste. 8 Millionen italienische Soldaten stehen auf italia-  
nischem Boden bereit.

Italien ist also völlig unüberwindbar! Und wenn einmal  
die Stunde schlägt, wird nicht eine einzelne Granate englischer  
oder französischer Kriegsschiffe auf italienischen Boden fallen.

**Die Flottenkonzentration im Mittelmeer**  
Der italienische Nachrichten dienst Agenzia Stefani meldet  
aus Alexandria: Die englisch-französische Flottenkonzentration  
im Mittelmeer soll folgendes Ausmaß haben: Das zweite fran-  
zösische Geschwader zusammen mit einigen englischen Einheiten,  
darunter drei Schlachtschiffe, ist nach Alexandria unterwegs.  
Weiter sind zwei englische Schlachtschiffe, „Barbette“ und „Miami-  
pool“ sind ins Mittelmeer eingeschlagen. In Oran befinden sich  
zwei weitere französische Schlachtschiffe, „Dunkerque“ und  
„Strasbourg“. In das östliche Mittelmeer sind sieben leichte  
englische Kreuzer und vier Zerstörer entsandt worden. Die  
Zahl der Unterboote wird nicht angegeben. Der größte  
Teil der leichten U-Booterflotte Frankreichs befindet sich im  
Mittelmeer.

### Vorsichtsmaßnahmen in Jugoslawien und Rumänien

Die englischen Kriegsvorbereitungspläne im Mittelmeer  
kommen in der Verwirklichung und Aufmachung der Bel-  
grader Presse demütig zum Ausdruck. Man fürchtet, daß die  
Westmächte durch eine Truppenlandung in Saloniki oder in  
anderen Orten eine weitere Verschärfung der Lage auf dem  
Balkan mit ihren möglichen Folgen durch brutale Gewalt  
erzwingen wollen.

Wie aus Saloniki verlautet, scheint es dort einer Polizeire-  
gelle, eine geheime englische Spionagenage in der  
weiteren Umdeutung der Stadt ausfindig zu machen.  
Dagegen hat die klare deutsche Antwort auf die britischen  
Forderungen in Jugoslawien um so mehr Eindruck gemacht, als  
dieser von englischer Seite der Wunsch zu hören war,  
Deutschland und Italien möchten Jugoslawien beistehen.

Aufmerksamkeit verdient man die englische diplomatische  
Aktivität in Bulgarien; es wird jedoch betont, daß beinahe-  
überallhin Ärmisler für Neutralität und Frieden ist. In-  
zwischen sind in Jugoslawien infolgedessen Vorsichtsmaßnahmen  
genommen, als für die Jugoslawenorganisation der Balkan-  
gipfelung unangeordnet ist.

Bemerkenswert ist die englische Rundfunkmeldung, die  
Rumänien davon überzeugen sollte, daß die Annahme  
Englands empfehlenswert sei. Tröstend sagte man hinzu,  
daß die Hilfeleistung für Norwegen nur versagt habe, weil  
Deutschland zu schnell eingegriffen habe und darunter  
die gegenseitige Verständigung gelitten habe. Für Nor-  
wegen und Dänemark sind in Bulgarien und in Rumänien  
Lütz-Kontrollposten angedeutet.

Verschärfte englische Betriebsamkeit wird aus der Türkei  
gemeldet. Im Februar sind wieder 26 englische Ingenieure  
und Techniker eingetroffen, die nach Anatolien weiterreisen  
wollen, um ausschließlich im Hochland Karabag zu arbeiten.  
Außerdem seien drei englische Flugzeugingenieure ein-  
getroffen. In Ägypten sind nach einer Londoner Meldung alle  
deutschen Bunker militärisch besetzt.

### Zweite Front gegen Hitler und Stalin

Von einer zweiten Front der Westmächte gegen Hitler und  
Stalin spricht die spanische Zeitung „Diario de la Marina“.  
Sie bringt eine Karte mit den Konzentrationspunkten der al-  
liierten Truppen im Nahen Osten. Danach befinden sich an-  
geordnet 200 000 Engländer am Golf; 40 000 Engländer und  
wahrscheinlich auch 100 000 Araber in Palästina, 300 000 Fran-  
zosen in Syrien, wo noch eine Million Soldaten aufgestellt  
werden könne; ein reguläres türkisches Heer an den Darda-  
neellen sowie 200 000 Türken, die auf dem Marschieren  
sind.

### Italien ist unüberwindbar

Von der italienischen Presse werden die Bemühungen um  
eine neue Kriegserweiterung scharf beobachtet. Wenn man  
im Mittelmeer einen Ausgleich für die Mißgeschicke in der  
Nordsee sucht und ein offensiver Versuch zum Schaden von  
Italien unternommen werden sollte, dann würde die Reaktion  
Italiens unmittelbar und energisch sein. So schreibt z. B.  
„Gazzetta del Popolo“, „L'Evore“ teilt in einer Mitteilung,  
daß Italien unüberwindbar sei. Das Adriatische Meer sei ge-  
gen den Feind vollkommen abgeriegelt. 121 italienische U-Boote  
halten von der Westküste Liguriens bis zum Eingang in die  
Adria Wache. Das Tyrrenische Meer sei ein Innenmeer,  
das vom Land aus durch die Luft kontrolliert werde.  
Im Jonischen und Tyrrhenischen Meer, die durch die  
Meerenge von Messina miteinander in Verbindung stehen,  
befinden sich neben den U-Booten sechs Großkampfschiffe,  
3 Kreuzer, 118 Zerstörer und 62 Torpedoboote, der italienischen  
Kriegsmarine. Die feindlichen Seestreitkräfte seien durch die  
Abriegelung des Mittelmeeres bei Panarella in zwei Teile  
gespalten worden. Eine vollkommene Luftverteidigung schütze  
die gesamte italienische Küste. Acht Millionen italienische  
Soldaten stehen auf italienischem Boden bereit.

„Wehe“, so ruft Reichhorn, der Direktor des Organes der  
faschistischen Waise in einem Artikel aus, „wer das ita-  
lienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde belei-  
digen und seine Stellung demütigen zu können!“ Wer aber die  
Brandfaulen in den Balkan schleudert, werde unter den Trüm-  
mern begraben werden.

### Schützt England die Türken vor?

Türkische Truppenkonzentration auf dem Balkan  
Große Erregung in Sofia

Die französische Agentur Havas meldet: Starke Truppen-  
konzentration der Türken auf dem Balkan hätten in der  
bulgarischen Hauptstadt eine große Erregung hervorgeru-  
fen. In politischen Kreisen Sofia sei man der Meinung,  
diese Maßnahmen seien nachsichtlos der lokalen Haltung Bul-  
gariens nicht gerechtigt, und man dürfe sie deshalb nicht  
unterschätzen. Diese Truppenkonzentrationen, so meldet Ha-  
vas, hätten offenbar in Verbindung mit der britischen Ak-  
tivität im Mittelmeer, und man glaube, daß sie auf  
englische Aufforderungen hin vorgenommen worden seien.

### Berschleppung norwegischer Truppen

Einmarsch in wärmeren Gegenden geplant  
In der norwegischen Öffentlichkeit hat es große Erbit-  
terung ausgelöst, daß die Engländer den Versuch gemacht haben,  
norwegische Truppenteile mit den fliehenden englischen Trup-  
pen einzuschiffen. Tatsächlich sollen einige norwegische Kom-  
panien gezwungen worden sein, sich mit den englischen Einhei-  
ten an Bord zu begeben.

Ein norwegischer Offizier, der im letzten Augenblick von  
einem englischen Transportschiff absprang, sagte bei der Ver-  
nehmung aus, er habe kurz vor der Abfahrt gehört, wie eng-  
lische Offiziere sich extrem geäußert hätten, nun gebe es in  
wärmeren Gegenden. Das Mittelmeer und der Balkan  
seien als Ziel genannt worden. Leider habe er — so erklärte  
der norwegische Offizier — keine Gelegenheit mehr gehabt,  
seine Landsleute zu warnen, da das Schiff bereits die Anker-  
gelichtet hatte. Die norwegischen Soldaten waren in den  
Glaubden gelassen worden, sie würden nach Narvik trans-  
portiert. Die Mitteilung des norwegischen Offiziers wird be-  
stätigt durch eine Mitteilung des Londoner Kurzwellenfun-  
dens, der erklärte, daß mit den englischen Einheiten auch norwegische  
Truppen zur Verwendung an anderen Kriegsschauplätzen ein-  
geschifft worden seien.

### Gipfel der Schamlosigkeit

Die verratenen Norweger von England überdehnt noch der  
Lüge begibt  
Wie das französische Nachrichtenbüro Havas aus Lon-  
don meldet, hat das englische Kriegsministerium folgende  
Mitteilung veröffentlicht: Die Erklärungen, daß der  
Oberbefehlshaber der norwegischen Streitkräfte von der Ent-  
scheidung der Alliierten über die Räumung des Dronheim-  
Bezirks nicht unterrichtet wurde, entbehren jeder Begrün-  
dung. Der Oberbefehlshaber des norwegischen Heeres und  
sein Generalstab haben sich in der Nacht vom 1. zum 2. Mai  
auf einem englischen Kriegsschiff eingeschifft.

Die norwegische Nachrichtenserviceagentur Stefani meldet  
aus Alexandria: Die englisch-französische Flottenkonzentration  
im Mittelmeer soll folgendes Ausmaß haben: Das zweite fran-  
zösische Geschwader zusammen mit einigen englischen Einheiten,  
darunter drei Schlachtschiffe, ist nach Alexandria unterwegs.  
Weiter sind zwei englische Schlachtschiffe, „Barbette“ und „Miami-  
pool“ sind ins Mittelmeer eingeschlagen. In Oran befinden sich  
zwei weitere französische Schlachtschiffe, „Dunkerque“ und  
„Strasbourg“. In das östliche Mittelmeer sind sieben leichte  
englische Kreuzer und vier Zerstörer entsandt worden. Die  
Zahl der Unterboote wird nicht angegeben. Der größte  
Teil der leichten U-Booterflotte Frankreichs befindet sich im  
Mittelmeer.

### Die Abmündshriefe von Ramlos

Aus einer Darstellung der Stockholmer Zeitung „Svenska  
Dagbladet“ geht hervor, daß für den norwegischen Volk-  
schicksal in diesem Abschnitt, Oberst Koch, die Einschiffung be-  
sonders auch deshalb wie ein Akt aus heltem Himmel  
kam, weil der englische und der französische Befehlshaber mit  
ihm gerade eben den Plan eines Anarisses im Ostfriesland-  
Bezirk besprochen hatten. Diese Offensivpläne sollten ursprüng-  
lich am Donnerstag in Oslo abgedacht werden, wurde jedoch  
dann auf Erfragen der Franzosen und Engländer aufgeschoben.  
Am 23. Mai erhielt Oberst Koch einen Brief von dem  
englischen Kommandierenden General Carton de Tournay und  
einen zweiten von dem französischen General Aubet.

In dem englischen Brief heißt es:  
„Dieser Oberst Koch, zu welchem größten Verdienstes un-  
terrichtete ich Sie hiermit davon, daß wir dieses Gebiet ein-  
nehmen müssen. Jeder von uns empfindet diese Aufgabe sehr  
schwer. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier, wir hoffen,  
daß Sie dies übernehmen können, und wir sind überzeugt,  
daß Sie dies tun werden. Ihre Armee wird von großem  
Nutzen sein. Wir hoffen, daß wir wieder hierher  
zurückkommen und Ihnen helfen können. Ihren Kampf an  
einem allseitigen Ende zu führen.“  
Hochachtungsvoll  
Carton de Tournay“  
In dem französischen Brief wird das Bedauern um  
Kochs Abreise ausgedrückt, daß die Einschiffung heimlich erfolge und  
Koch nicht abgedacht wurde.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. Mai 1940

### Spruch des Tages

Gedenke ein jeder, was er für die Ehre des deutschen  
Namens zu tun habe, um sich gegen sein eigenes Blut und  
gegen sein Vaterland nicht zu vergewaltigen. Gedenke, daß du  
ein Deutscher bist.  
Friedrich der Große

### Jubiläen und Gedenktage

6. Mai  
1757: Sieg Friedrich des Großen bei Prag. — 1899: Der  
Naturforscher Alexander von Humboldt in Berlin gest. — 1898:  
Der Reichsstatthalter des Reichsgaues Sudetenland Konrad  
Henslein in Wasserburg bei Regensburg geb. — 1904: Der  
Räuber Franz v. Sickingen in Münden gest.

7. Mai  
973: Otto I., der Große, römischer Kaiser deutscher Nation, im  
Meranien gest. — 1823: Der Ritter Franz von Sickingen am  
Burg Landstuhl gest. — 1833: Der Tonbildner Johannes  
Brahms in Hamburg geb. — 1840: Der Räuber Caspar David  
Friedrich in Dresden gest.

Sonne und Mond (Sonnerzeit):  
6. Mai: S. 11 5.20, S. 11 20.34; M. 11 5.02, M. 11 20.30.  
7. Mai: S. 11 5.18, S. 11 20.36; M. 11 5.30, M. 11 20.34.

### Schützt die Wälder!

Mit dem Einsetzen einer freundlicheren Witterung suchen  
Wanderer und Spaziergänger in verstärktem Maße unsere  
schönen Wälder auf, in denen es zu grünen beginnt. Ebenso  
regelmäßig wie sich alljährlich dieser Vorgang wiederholt, tau-  
chen Ermahnungen und Verbordnungen zur Verhütung von  
Waldbränden auf. Sie verdienen eine besondere Beachtung,  
weil durch Waldbrände nicht nur die Arbeit des Forstmannes,  
ein Stück Natur und die Heimstätte von Wild und Vögeln ge-  
fährdet wird, sondern gleichzeitig unersetzliche Werte von Holz  
vernichtet werden.  
Neben dem verbotswidrigen Rauchen und dem Anzünden  
von brennem Gräs an Büschungen hat das Abfackeln im Walde  
schon vielen Schaden angebracht. Jeder, der sich im  
Walde ergeht, und den die Lebenslust des Rauchens quälten  
sollte, sollte sich vor Augen halten, daß schon ein einziger zur  
Erde fallendes Feuerfächer genügt, um ganze Wälder in  
kurzer Zeit zu vernichten. Da manche verheerenden Brände  
durch die Unvorsichtigkeit von Kindern und Jugendlichen ent-  
standen sind, sollen die Eltern ihre Kinder immer wieder auf  
die großen Gefahren von Waldbränden hinweisen und ihnen  
jede Möglichkeit nehmen, mit Zündhölzern in den Wald zu  
gehen. Ein durchschlagender Erfolg zur Verhütung von Wald-  
bränden vermag nur werden durch die Zusammenarbeit aller  
Volksgenossen erzielt zu werden, indem man jeden Unvorsich-  
tigen sofort zur Rechenschaft zieht.  
Mit dem zunehmenden Besuch der Wälder macht sich  
seltener auch eine Unsitte breit, die nämlich, daß Ausflügler an  
Plätzen, wo sie Rast machen, und seien diese noch so idyllisch,  
ihre Einweilungspapiere sowie leeren Flaschen einfach auf den  
Boden ins Gras werfen. Abgesehen von der Gefahr, die andere  
Wanderer von ihrem Gange durch das dicke Gras für ihre  
Häute droht, wenn sie in Glascherben treten, machen die Pa-  
pererfegen und Papetreste auch einen widerlichen Eindruck. Das  
zusammengekauerte Papier kann erst recht dazu beitragen,  
entstehende Waldbrände immer wieder anzufachen. Es gilt daher  
auch in diesen Fällen die Verbindung an alle Waldbesucher, die  
Natur nicht auf diese Weise zu beschädigen und immer Mü-  
he auch auf den Raschen zu nehmen.

Nachfolgt das Einverständnis, daß der Versuch in Norwegen  
sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als  
man vor der Abreise des alliierten Expeditionskorps  
haben annehmen können.

Weiter wird in dem schwedischen Mail ausführlich an-  
geführt, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern  
und Franzosen zurückgelassen wurden. U. a. habe man  
große Mengen Konfitüren, gewaltige Mengen Käse, Schokolade,  
Tausende von Körnern und eine Unmenge von Automobilen  
in und um Ramlos gelassen. Auch Tausende von Gewehren  
sowie Millionen Schuss Munition und eine große Anzahl  
Maschinenabwehre seien nun eine leichte Beute der deutschen  
Truppen geworden. Aber es ist sicher, daß dieses Material  
nicht freiwillig zurückgelassen wurde. Und wenn man Zeit ge-  
habt hätte, wäre es ihm nicht anders eronnen wie einem  
englischen Automobilpart, der im letzten Augenblick bei der  
Abreise aus dem Hafen von englischen Schiffsbatterien in  
Brand geschossen wurde.

Setzen in einem Verbindeten ein Berrat so ähnlich mit-  
geteilt worden als den Norwegern. Außerdem wird dabei  
auch von „Svenska Dagbladet“ festgestellt, die Norweger seien  
zur Erkenntnis gelangt, was den Westmächten hinter das  
Bild geläufig wurden zu sein, zumal nach verläßt wird,  
Norwegen für das Mißgeschick der Westmächte verantwortlich  
zu machen.

### Wie der Nachschub gesichert wurde

Ungewolltes Lob der deutschen Kriegsmarine durch Chamberlain  
Trotz der arbeitslosen Leistungen der britischen Unter-  
seeboote, einer kanadischen Flotte und der Ausstreunungen  
der britischen Seestreitkräfte ist es den Deutschen immerhin  
möglich gewesen, Verfrähtungen in weit größerem Ausmaß  
nach Norwegen zu entsenden.

Diese Worte saute Chamberlain, als er sich vor dem Un-  
terhaus gegen die Formulierungen bedauern mußte, daß die große  
englische Flotte den deutschen Nachschub nach Norwegen nicht  
genügend habe und in der Tat, die Nachschubfrage war für das  
Unternehmen in Norwegen ausschlaggebend. Aber die Eng-  
länder wie immer vor dem Namen der „Grand Fleet“ sich  
rühmend und auf ihre Unverletzlichkeit anstehend der Luftsee-  
fahr bedacht, hatten sich die Aufgabe zu leicht gemacht, Was  
sie unternommen hatten, dem wählte die deutsche Flotte zu  
begegnen. Die französische Flotte, von Chamberlain — mit  
Rücksicht auf den Bundesgenossen erwähnt — hat sich daran  
beschränkt ein paar Schiffe aus deutsche Vorpostenschiffe ab-  
zugeben. Aber auch die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote  
hat nicht verhindern können, daß Raub und Nacht die deutschen  
Transporter nach Norden ließen und die Seeschiffe zur Auf-  
nahme neuer Transporte zurückkehrten. Während ein Teil der  
deutschen Seestreitkräfte als U-Booteboote schertten, waren  
andere zur eriolatischen U-Booteboote und zum Nennsuchen  
manövert. In Verbindung mit der Luftwaffe wurden diese  
vielen Aufgaben so erfolgreich durchgeführt, daß unsere Trans-  
porte mit nur ganz wenigen Ausnahmen ihr Ziel erreichten.  
Die meisten der Verluste waren, hat Chamberlain indirekt ge-  
sagt. Denn wie hätte sonst im Kampfgebiet die britische  
Flottenmacht an Artillerie und Tanks herbeigeführt sein kön-  
nen. Die von Chamberlain ausdrücklich behauptet ist  
der Seereschiffschiff einigmaßen dankschuldig Nachschub ist  
unmöglich einer möglichen Flottenbedrohung seitens der gro-  
ßen englischen Flotte und einer entsprechenden Luftbedrohung  
zurückzuführen worden. Hierbei haben die Besatzungen unserer  
Seeschiffe oft bei schwerstem Wetter bewundernswürdige Ver-  
halten vollbracht, insbesondere die Besatzungen unserer U-  
Booteboote, Vorpostenboote und U-Booteboote, die unter dem  
Eckel härtester Seestreitkräfte operierten. Die Art und Weise,  
wie diese Nachschubfrage gelöst wurde, ist der beste Beweis  
für die unverminderte Schlachtkraft der deutschen Kriegsmarine.

### Reisebericht zu Pfingsten

Das Reichsarbeitsministerium und die Deutsche Arbeits-  
front geben folgendes bekannt: Wie schon zu Ostern, so ist es  
auch zu Pfingsten der Deutschen Reichsbahn nicht möglich, dies  
an diesen Tagen sonst besonders starken Reiseverkehr zu be-  
wältigen. Vordringlich ist vielmehr die reibungslose Abwin-  
dung des Wechselsverkehrs und des Kriegs- und lebens-  
wichtigen Güterverkehrs. Es muß daher an die Einschiffung  
eines jeden deutschen Volksgenossen appelliert werden, alle ver-  
meidbaren Reisen in den Tagen des Pfingstfestes zu unter-  
lassen. Der gleiche Ruf ergeht auch an alle Betriebsführer  
und Beschäftigten: Beginnend ab dem Pfingsttag und  
seiner Urlaubstage in den Pfingsttagen. Es  
auch die Urlaubsabfahrten, auf die in bestimmten Gewerbe-  
zweigen ein tariflicher Anspruch besteht, nicht in verfrühter  
Weise in diese Tage, sondern halten sie nach Möglichkeit auf  
dieser Zeit heraus. Wir bitten die Betriebsführer, durch ge-  
nauere Beachtung der tariflichen Vorschriften und durch ein plan-  
volles Verteilen der Familienheimfahrten auf den Zeitraum  
eines Vierteljahres mitzubehalten, den Verkehr auf der Reichs-  
bahn zu Pfingsten zu entlasten. Wir erwarten von der Reichs-  
bahn vorbildlichen Disziplin des deutschen Verkehrs, daß er dies  
in der Kriegszeit notwendigen Einschränkungen willig an sich  
nimmt. Der Bericht auf die sonst übliche Pfingstreife ist ja  
nur ein kleines Opfer in einer Zeit, wo alle Kräfte des  
Volkes zum Kampfeinsatz werden, um unsere Feinde vernichten  
zu können. Laßt daher die Pfingste auf der Reichsbahn und die  
Schienenwege frei für unsere Soldaten und für die Krieg-  
und lebenswichtigen Güter.

### Die Brotartenpflicht für Kuchen

Im Hinblick auf die am Montag, 6. Mai, in Kraft tre-  
tende Brotartenpflicht für Kuchen wird darauf hingewiesen,  
daß die Einzelheiten der Durchführung durch Anschläge in  
den Küchenkontrollstellen bekanntzugeben werden. Die Ver-  
braucherpflicht wird aus diesen Anschlägen insbesondere er-  
sehen, wieviel Brotartenpflicht für die verschiedenen Kuchen-  
sorten abzugeben werden müssen. Die Regelung ist entspre-  
chend dem vorkrieglichen Maßstab bei den verschiedenen  
Kuchensorten erfolgt.

Kuchen und Zuckerwaren dürfen auf alle Brotarten  
abschlüsse bezogen werden, nicht nur auf die Ab Schlüsse der  
Brotarten A.

Die Gemeinschaftsfest der Wilsdruffer Betriebe in Ver-  
bindung mit der DAK. — R.V. Gemeinschaft „Kraft durch  
Freude“, die als Kaufpreis zum 1. Mai am Sonnabend im  
„Löhne“ stattfand, war für alle Teilnehmer eine schöne Feier-  
abendveranstaltung. Eine außerordentlich künstlerische bot  
hoher künstlerischer Stufe stehende und außerordentlich ge-  
schmackvoll ausgestaltete Darbietungen in Gesang, Musik und  
Tanz. Max Walach als Anführer verteilte allem Gebotenen  
ein bezeichnendes Tempo. Als alter Bekannter errang er fast  
gleich bei seinem Auftreten die Sympathie der Zuhörer. Seine  
Ankündigungen entfalteten nicht ein einzigesmal, im Gegen-  
teil, die künstlerischen Leistungen hielten sich bis zum Schluß  
auf der gleichen hohen Linie. Tustig und farblich war der  
Strauß aus dem Blumengarten der Rosen, den die Künstler  
nun reichten. So sang sich zu Beginn Heinz Müller.  
Er ein mit seinem sympathischen Raß in die Herzen der Hörer.  
Er brachte U. a. drei Valladen von Löwe (Prinz Eugen, Hein-  
rich der Vogelherd und Tom der Reimer), die ihm alle gut lachend  
und demütigprechend die tiefe Wirkung erzielten, die den Löwe-  
schen Valladen eigen ist. Weiter stellte sich eine erstklassige  
Geigerin vor: Alice Schönfeld-Berlin. Ihr feinespielvolles  
Spiel, verbunden mit vollendetem Technik, gefestigten ihre Dar-  
bietungen zu einem reinen Genuß. Ihre Ausdrucksfähigkeit  
erwies sich in der Ravatine von Raff, und in den Rigeneren  
wiesen von Carralato konnte sie den unerlöschlichen Stim-

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 104 — Montag, den 6. Mai 1940

Die Engländer haben sich mit dem Juden zum Berrat an Europa verbündet. Die Engländer sind nicht die Bannerträger der Freiheit, sondern des Verfalls!

## Deutsches Heldenlied

Der Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April — Vorbildliche Haltung

Über den Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Ein Verband der Kriegsmarine unter Kommandant Kummel, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen, hatte den Befehl, am 9. April, früh, überraschend in den Oslofjord einzulaufen und die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen des Meeres in Oslo zu landen. Beim Passieren der Festung Oscarsborg erlöschten um 5.30 Uhr nordwestliche schwere Küstenbatterien plötzlich auf nur 300 Meter Entfernung das Feuer auf den voranschreitenden Kreuzer „Blücher“. Das Land war noch in Dunkel gehüllt, tagen war „Blücher“ vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher“ erwiderte sofort das nordwestliche Feuer mit allen Geschützen. Es gelang, die nordwestlichen Batterien niederzukämpfen und damit die Einfahrt für weitere deutsche Seeestreiter frei zu machen. „Blücher“ hatte hierbei mehrere schwere Treffer erhalten. Sie legten einen Teil der Resselräume und Maschinen außer Betrieb und riefen im Mittelstück und am Oberdeck Brände hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzufressen. Nach Passieren der Dröbak-Enge erhielt „Blücher“ außerdem noch mehrere Treffer nordwestlicher Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der einbringenden Wasserlasten mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

## Mit wehender Flagge verunken

Während der ganzen Zeit der Beschießung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauffolgenden Stunden des Unterganges und der Vergengung hielten sie alle auf dem „Blücher“ anwesenden Soldaten hervorragend. Mit einem Siegel aus Führer und Vaterland, das der Kommandant Kapitän z. S. Wobner, vor dem Verlassen des Schiffes ausbrachte, verabschiedet der Kreuzer „Blücher“ mit wehender Flagge im Oslofjord. Oslo selbst und seine Befestigungen fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Alle Augenzeugen, die den Untergang des Kreuzers „Blücher“ erlebten, stimmen darin überein, daß die Haltung sowohl der Besatzung als auch der eingeschifften Truppen während der Beschießung und während des Unterganges des Kreuzers schiedlich unübertrefflich war. Es haben sich hierbei so viele Einzelheiten ereignet, die menschliche Größe und solches Disziplin in diesem Sinne offenbaren, daß später einmal der Chronist ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Nur wenige einzelne Beispiele seien hier genannt:

## Soldatische Disziplin

Als die schweren Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher“ einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen ruhig auf ihren Plätzen. Es zeigte sich nicht die geringste Panik. Den Verwundeten wurde sofort ausvorsorgliche Hilfe geleistet. In den Augenblicken der größten Beschießung waren die Sanitätsschwärme ruhig wie auf dem Verbandsplatz ihre Pflicht. Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefährlichsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Hasten und kein Tragen. Da war nur das gegenseitige Hilfsessen und ein Besorgsein einer um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo jüngere ihre Schwimmmittel älteren Kameraden anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umtauschen. Ein Rettungsständer blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vorrang lassen wollte. Ein junger Infanterist sah, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Bewehrten sein eigenes — seine Nummer — hervor. Ein anderer sollte von einer schon in Brand geratenen Stelle sein Maschinengewehr und Schwamm damit an Land. Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Immer wieder bemühten sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen nur ja eine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Tisch lag ein schwerverletzter Soldat. Die Männer konnten das Tisch nicht richtig handhaben. Es drohte, in den See das bald verknickende „Blücher“ hineinzugehen. Da ließ sich der sterbende Hühnerlauch aufrichten, hob ruhig seine Kommando, und so kam das Tisch an Land. Schließlich meigte sich der „Blücher“ und begann mit dem Untergang zu verlaufen. Die am Ufer stehenden Soldaten sangen das Deutscheslied. Einmal stand auf dem Schiff immer mehr herabsteigenden und ein deutscher Soldat. Entschlossen griff er nach dem Ufer, die rechte Hand zum deutschen Gruß erhoben, und verabschiedete so mit dem Schiff. Das Schiff wollte, daß dieser Mann vom See wieder emporgelassen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

## Chamloser Zynismus

Wie sich die Bestmächte in Ramsos französisch empfinden.

Die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ bringt Einzelheiten über den überfälligen, fluchtartigen Rückzug der Engländer aus Ramsos. Aus dieser Darstellung geht gleichfalls hervor, in wie schmählicher Weise die norwegischen Truppen von den Engländern und Franzosen hintergangen worden sind.

Die Tatsache, daß ihre „Verbündeten“ in Ramsos eingeschifft und weggebracht wurden, ist für den norwegischen Vorgesetzten in diesem Abschnitt, Oberst Goez, besonders auch deshalb wie ein Nis aus dem Himmel gefallen, weil der englische und französische Vorgesetzte mit ihm gerade eben den Plan eines Angriffs im Steinfjer-Abchnitt besprochen hatten. Diese Offensive sollte ursprünglich am Donnerstag in Gang gesetzt werden, wurde jedoch dann auf Ersuchen der Franzosen und Engländer aufgeschoben. Um 2 Uhr erhielt Oberst Goez einen Brief von dem englischen Kommandierenden General Carton de Wiart, und einen zweiten von dem französischen General Audet. Zu dieser Stunde war der größte Teil der englischen und französischen Truppen bereits an Bord der Transportschiffe im Hafen von Ramsos.

Der Berichterstatter des Blattes hatte eine Unterredung mit Oberst Goez, bei der er auch von dem Abschiedsbrief des britischen Vorgesetzten im Ramsos-Abchnitt Kenntnis erhielt. Dieser lautet: „Hör Oberst Goez! Zu meinem größten Leidwesen unterrichte ich Sie hiermit davon, daß wir dieses Gebiet räumen müssen. Jeder von uns empfindet diese Tatsache sehr tief. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier: wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können, und wir sind überzeugt, daß dieses für Sie und Ihre Armee von großem Nutzen sein wird. Wir hoffen, daß wir wieder hierher zurückkommen und Ihnen helfen können. Ihren Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen. Hochachtungsvoll Carton de Wiart.“

Selten ist ein Berrat mit so bodenlosem Zynismus dem Verbündeten mitgeteilt worden. Wie sich im übrigen die Engländer den „Kugeln des Materials“ für die Norweger dachten, erkennt man daran, daß das britische Expeditionsschiff, das als letztes den Hafen von Ramsos verließ, einen großen britischen Automobili- und Motorradpark durch das Feuer seiner Schiffsbatterien in Brand setzte.

Der Brief des französischen Generals Audet war, wie der Berichterstatter des Blattes weiter erzählt, „typisch französisch und insulandrisch wesentlich höflicher als der des Engländer“. Der französische Vorgesetzte gab seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß er Norwegen heimlich auf diese Weise verlassen müsse. Er habe jedoch von dem Obersten Goez Befehl hierzu erhalten. Er sei ein Oberster des Krieges und könne nichts anderes tun, als dem Befehl zu gehorchen, so gern er auch bleiben würde. Und dann kommt das klassische Eingeländnis, daß „der Rückzug in Norwegen sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als man vor der Abreise der alliierten Expeditionskorps habe annehmen können“.

Ausdrücklich wird in dem Bericht von „Svenska Dagbladet“ festgestellt, die Norweger seien zur Erkenntnis gelangt, sie seien von den Bestmächten hinter das Licht geführt worden.

Weiter wird in dem schwedischen Blatt ausführlich geschrieben, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern und Franzosen zurückgelassen wurden. Es habe man große Mengen Konserve, gewaltige Mengen Wein, Schnaps, Tabak, Tausende von Zigaretten und eine Unmenge von Automobilen und um Ramsos gehud. Auch Tausende von Gewehren sowie Millionen Schuß Munition und eine große Anzahl Maschinengewehre seien unter einer leichten Decke der deutschen Truppen geblieben.

## Der große Kagenjammer

In England herrscht großer Kagenjammer, der sich in den Kreisen des Ober- und Unterhauses dahin ausbreitet, daß man sucht, wen man für das Norwegen-Fiasko verantwortlich machen kann. Gegen Chamberlain, den „Einschlagflieger“ von Andalsnes und Ramsos, werden schwere Beschuldigungen erhoben.

So ruft der Abgeordnete Davies dem alten Kriegsminister zu: „England schänkt sich durch den Krieg mit Einschlagfliegern und Prahlereien. Welches Recht hat Chamberlain dazu gehabt, vor einigen Tagen zu erklären, daß er jemand mehr vertrauensvoll sei und daß der Führer, den Autobus verpaßt“ habe? Chamberlain weiß doch, daß ihm schon ein Freund darauf erwidert habe, daß der Führer viel zu oft laut dessen ein Lari nehme!“

Der „Daily Mirror“ hat zu Chamberlain jedes Vertrauen verloren. Er meinte: Der Premierminister sei ein Fachmann aus dem Gebiet, Mißerfolge wegzureden. Er habe darin so viel Erfahrung, weil er seit langer Zeit kaum etwas anderes zu tun gehabt habe. So habe er beispielsweise erklärt, der Führer habe den Autobus verpaßt, was er besser sein, zu prüfen, welche Gelegenheit man selbst seit Kriegsausbruch verpaßt habe. — Die „Daily Mail“ schließlich jammert, daß die Schuppen leer von den Augen des englischen Volkes seien und daß man es begründen würde, wenn das gleiche bei den führenden Persönlichkeiten der Fall wäre. Chamberlain sei bereits direkt und auf dem Umweg über den Hauptkritiker der Regierungsparteien der Vorschlag gemacht worden, die Regierung umzubilden, um eine wirksamere Kriegführung sicherzustellen. Chamberlain habe diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

## „Weise Strategie“

Nachdem der alte bärbeißige Mr. Chamberlain im Unterhaus allerlei Reden gehalten hat, mit denen er Englands schwere Niederlage in Norwegen vor dem Parlament und dem englischen Volk zu demänteln versuchte, haben nun scheinbar auch der englische Rundfunk und die printoutenbörse Preise den Auftrag erhalten, die Niederlage in einen Erfolg umzuwandelten. Mit der üblichen Tatsacheverdrehung und der den Papierstrategen eigenen Erfindungsgabe werden englische Erfolge hervorgezaubert und deutsche Mißerfolge ausgefikt. Die Nachrichten gehen zwar reichlich durcheinander, aber das macht nichts, vorerst kommt es den Hörgenstrassen darauf an, die Sinne der Engländer wieder einmal zu vernebeln, bis man einen neuen Ausweg gefunden hat.

Unheilt durch die ehernen Tatsachen, die die deutsche Wehrmacht in Norwegen geschaffen hat, behauptet der englische Rundfunk, die deutschen Truppen hätten sich bei Noros zurückziehen müssen und auch Land verlassen. Angeblich habe sie Nahrungsmittelmangel dazu gezwungen und verstärkter Widerstand der Norweger. Im Deisterdal hätten die Deutschen sogar eine richtige Niederlage erlitten und würden von dem Norwegern im ganzen Tal verfolgt. Nach dem Bericht des Londoner Rundfunks sieht man die Deutschen geradezu laufen und hinter ihnen die Norweger. Aber wohlgemerkt, kein Brille!

Nachdem man also hier einen Erfolg fabriziert hat, glaubt London, die Ebene zu einer Erklärung für die Flucht aus Andalsnes bereitet zu haben. Flucht aus Andalsnes? Gott behüte! Die Engländer haben nie die Absicht gehabt, Andalsnes länger zu besaunen, und es sei ein schlechtes Zeichen für die deutsche Luftwaffe, daß sie gar nicht gemerkt habe, wie die Briten planmäßig das Gebiet aufgegeben hätten (?). Andalsnes sei eine Niederlage. Wie seltsam. Eine solche Taktik war es, sagt der Londoner Rundfunk. Eine Taktik, die jahrvortelange Erfahrungen Englands heute raturam erscheinen lassen.

Was, und ihr wollt das nicht glauben? Hier sind die besten Sachverständigen; und dann wird Washington zitiert, ohne daß der Londoner Rundfunk näher erläutert um welche Stelle oder Persönlichkeit es sich in Washington handelt. Außerdem wird der französische Informationsminister Brothard herangezogen, und schließlich noch eine belgische Zeitung zitiert, die geschrieben habe, die deutsche Aktion in Norwegen sei sehr lobspielt gewesen.

Sie geben sich sehr viel Mühe, die Hörgenstrassen die Würdentanten, die Grenzbeher, und der ganze Klänge, der zum Stabe der Londoner Kriegsberichter gehört. Sie versuchen mit aller Gewalt, die englische Niederlage in Norwegen wegzudeckeln und meinen, das ginge so mit Taschentuchstücke und ein paar Haubermörtern. Möglich, daß das englische Volk den Schwindel glaubt um so trauriger, weil dann eines Tages das Erwachen sicherlich um so furchtbarer ausfallen wird. Wofür sich die Engländer dann aber bei Chamberlain, Churchill und Genossen bedanken mögen, von denen sie sich immer tiefer in das Unheil hineinreiben lassen.

## Große Enttäuschung in Frankreich

Parlamentsdebatte über die Flucht aus Norwegen angeklagt

Die Belgia-Agentur veröffentlicht folgende Meldung aus Paris: Die Niederlage der Bestmächte bei ihrem norwegischen Feldzug hat große Enttäuschung und lebhaftes Entsetzen in der französischen öffentlichen Meinung hervorgerufen, die von der Presse durch die Aufklärung der Dauernden und fortschreitenden Folge auf die Vertreibung der Deutschen aus Norwegen und nicht auf die Wiedereinführung der englisch-französischen Truppen vorbereitet worden war.

Diese Feststellung wird gleichzeitig von konservativen Abgeordneten Fernand Laurent im „Jour“, von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Geberac im „Populaire“ getroffen. Sie tabeln auf das scharfe den Mangel an Objektivität und Wahrheit bei der Information der französischen Zeitungen. Diese Unzuverlässigkeit wird nächsten Woche im Parlament finden. Der unabhängige Abgeordnete Bernery und der Radikalsozialist Margain werden die Regierung, wenn die Kammer wieder zusammentritt, über die Ereignisse in Skandinavien interpellieren. Man nimmt an, daß eine Aussprache über diese Angelegenheit kurz nach dem 12. Mai beginnen wird. Zu diesem Zeitpunkt wird die britische Regierung dem Unterhaus Aussagen über die norwegische Frage gegeben haben.

## ueber Wochenende

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Frick den Ministerialrat Dr. Vossler zum Regierungspräsidenten und zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete abgeordnet.

Der Führer hat dem Komponisten Emil Nikolaus von Reznicek anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres herzlich seine Glückwünsche ausgesprochen und hierbei dem Jubilar seine Anerkennung für die Verdienste, die von Reznicek sich um die deutsche Musik erworben hat, zum Ausdruck gebracht.

## Die Bevorratung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohlen

Die Reichsstelle für Kohle hat einen umfassenden Plan zur Bevorratung der Bevölkerung und der gewerblichen Betriebe mit Hausbrandstoffen aufgestellt. Es wird dafür gesorgt werden, daß Wohnungen und Betriebe im Verlaufe des Sommers mit Kohle so versorgt werden, daß sich die Verknappungserscheinungen des vergangenen Jahres, allerdings besonders langen Winters in diesem Ausmaß nicht wiederholen können. Denn ihre Ursache lag nicht darin, daß etwa zu wenig Kohlen vorhanden gewesen wären, sondern darin, daß die Bevorratung im vorigen Sommer unzureichend vorgenommen wurde und demzufolge die Transportmöglichkeiten dem starken Ansturm während der langen und heißen Wintermonate nicht gewachsen waren.

Für die landwirtschaftlichen Betriebe stellt die Kohle nicht nur Hausbrand im engeren Sinne dar, sondern sie ist auch ein wichtiges Produktionsmittel. Sie wird nicht nur zur Heu- und Roggenheue, sondern auch für die Futterbereitung, für den Betrieb von Locomotiven und für die technischen Nebenbetriebe benötigt.

Auch in anderer Hinsicht sind die Verhältnisse bei der Kohlebevorratung der landwirtschaftlichen Betriebe besonders gelagert. Mit wenigen Ausnahmen sind hier ausreichende Lagermöglichkeiten für den Wintervorrat an Kohle vorhanden. Infolgedessen vollzieht sich die Belieferung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohle in der Regel so, daß die Kohle direkt vom Waggon durch den landwirtschaftlichen Betrieb abgeholt wird und nicht erst über das Lager eines Kleinvertrieblers geht. Für diese Kohleabfuhr steht der Landwirtschaft aber ein beträchtlicher Zeitraum während der Sommermonate zur Verfügung, nämlich die Zeit zwischen der Beendigung der Frühjahrssaat und Beginn der Getreideernte. Das sind etwa acht, höchstens zehn Wochen, innerhalb deren die Bevorratung durchzuführen ist. Die Reichsstelle für Kohle hat bei

der Aufstellung ihres Bevorratungsplanes diesem Erfordernis weitgehend Rechnung getragen.

Voraussetzung für die reibungslose Abwicklung ist, daß auch seitens der landwirtschaftlichen Betriebe das Erfordernis veranschlagt wird. Das beginnt bereits mit der Anmeldung des Kohlebedarfes für den kommenden Winter beim Einzelvertreter. Hierfür sind in den letzten Tagen den einzelnen Haushaltungen und Betrieben die Vorkaufsformulare zugegangen, und zwar ein grünes Formular für Haushalte mit Einzelofenheizung, ein blaues Formular für Haushalte mit Zentralheizung und ein gelbes Formular für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, Wehrmacht, Behörden und Anstalten. Für die Landwirtschaft kommen alle drei Arten in Frage, wie aus folgender Aufstellung ersichtlich ist:

- |   |   |
|---|---|
| <b>Grüner Antrag Einzelofenheizung</b>  | <b>Gelber Antrag landwirtschaftliche Betriebe</b>   |
| <b>Blauer Antrag Zentralheizung</b>   | <b>Die Bestellung umfaßt:</b>   |
| <b>Beamte, Angestellte, händige Arbeitskräfte, Altenteller, Deputatempfänger mit eigenem Haushalt</b> | Futtergewe, Locomotiven, technische Nebenbetriebe, Familie des Betriebinhabers, Beamte, Angestellte, händige Arbeitskräfte, Altenteller oder Deputatempfänger sowie eigenen Haushalt. |

Unterkunftsräume der nichtständigen Arbeitskräfte mit oder ohne eigenen Haushalt.

Für technische Nebenbetriebe ist der Bedarf auf dem gelben Formular nur dann anzufordern, wenn die Industrie- und Handwerksbetriebe für diesen Betrieb nicht eine Kennnummer zum selbständigen Kohlebezug besitzt.

Der Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber 1938/39 wird in vielen Fällen größer sein müssen. Vor allem spielt hierbei der verstärkte Hackfruchtanteil in der Zusammensetzung des Futters eine Rolle, die Nebenbetriebsanlagen von Locomotiven und gegebenenfalls auch die Steigerung der Erzeugung des technischen Nebenbedarfes.

Um unnötige Rückfragen und Nachprüfungen zu vermeiden, ist es daher wichtig, daß auf der Rückseite des gelben Antrages die vorgegebene Vorkaufsbestellung sorgfältig ausgefüllt wird. Zweckmäßigerweise wird folgende Angaben enthalten: landwirtschaftliche Nutzungsfläche in Hektar, Kohlebedarf für die Futterbereitung in Zentner, Kohlebedarf für den Betrieb von Locomotiven und von technischen Nebenbetrieben in Zentner und schließlich Zahl der zu beheizenden Wohn- und Schlafräume sowie der darin untergebrachten Personen. Ein etwaiger Mehrbedarf ist besonders zu begründen, falls auf einem Antragsbogen. Soweit diese Angaben nicht gemacht wurden und der Antrag bereits an den Unterverteiler weitergegeben ist, empfiehlt es sich, diese Angaben nachträglich zu machen, wobei Name und Wohnort des Befähigten und die Nummer des Antrages genau angegeben werden müssen. Diese Angaben erleichtern den Wirtschaftsamtern die Nachprüfung des angeforderten Bedarfes, ohne daß erst eine besondere Rückfrage bei der Kreisbauernschaft von Ausnahmefällen abgefragt, erfolgen möchte.

Bezüglich der Belieferung der Gefolgschaftsangehörigen mit Kohle ist es den landwirtschaftlichen Betrieben auch weiterhin ohne weiteres gestattet, diese Belieferung vorzunehmen bzw. die Abfuhr der Kohle für die Gefolgschaftsangehörigen zu besorgen. Zweckmäßigerweise werden in diesem Falle die Anträge der Gefolgschaftsangehörigen gesammelt, mit dem Antrag des Betriebes an den Unterverteiler gegeben. Damit ist die Befreiung der Anordnung der Reichsstelle für Kohle, wonach beratliche Betriebe als Händler zu gelten haben, Genüge getan. Eine Kundenliste oder Kundenkartei braucht von diesen Betrieben nicht geführt zu werden, das ist vielmehr ausschließlich Sache des Unterverteilers.

## Englands Spiel mit dem Feuer

**Offene deutsche Städte sollen bombardiert werden.**  
 In einer Aufschrift an die "News Chronicle" steht der Herausgeber der englischen Zeitschrift "The Aeroplane", Colton Shephard, dafür ein, den Luftkrieg nach Deutschland zu tragen. England habe, so schreibt er u. a., feindliche Luftstützpunkte an verschiedenen norwegischen Küsten bombardiert, worunter norwegische Küsten gelitten haben mögen. Jetzt sollte England jedoch Döhlen, Bremen, Hildesheim und Braunschweig bombardieren, wo wesentlich Tausende neuer Flugzeuge produziert würden, um die englischen Streitkräfte auszureifen. Sollte aber England immer darauf warten, daß der Feind zuerst zuschläge? Wenn England ernstlich wünsche, den Krieg schnell zu gewinnen, müsse es den Krieg auch nach Deutschland hereintragen.

Es gibt in England immer wieder Leute, die mit erschauerlicher Leichtfertigkeit mit dem Feuer spielen. Von dem Herausgeber einer Fachzeitschrift über Luftfahrt sollte man eigentlich annehmen, daß er über die ungenügende Stärke und veraltende Schlagkraft der deutschen Luftwaffe unterrichtet ist. Im anderen Falle sind die Tommy's, die der norwegischen Katastrophe entronnen sind, sicherlich gern bereit, diesen Schreibstil-Strategen darüber entsprechend aufzuklären. Sollten englische Flieger wirklich den Versuch machen, offene deutsche Städte wie die genannten zu bombardieren, so würde dies eine Antwort auslösen, die alle bisherigen englischen Erfahrungen mit der deutschen Luftwaffe in den Schatten stellen würde.

## Englische Umtriebe in Griechenland

**Geheimfunder in Saloniki entdeckt - Britische Flieger als „Geheimagenten“**

In Saloniki gelang es einer Polizeistelle, eine geheime Sendeanlage in der weiteren Umgebung der Stadt aufzufindig zu machen. Die Sendeanlage war in der Villa eines englischen Professors eingebaut, der sich dort vor einigen Wochen angeblich zu „Studienzwecken“ niedergelassen hat. Der Geheimfunder soll Befehlsbefehle niederkommen lassen haben, wahrscheinlich zur Unterweisung eines oder mehrerer Auswanderer. Der englische „Professor“ ist verhaftet worden.

In Athen weiß seit drei Tagen eine Gruppe von fünf- undwanzig englischen Fliegern in der Uniform der Piloten der Empire Airways. Die Ankunft der Flieger findet um so mehr Beachtung, als bereits vor vierzehn Tagen fünf- undwanzig englische Flieger, die Angehöriger der Royal Air Force waren, in Athen eintrafen, sich als Beschäftigte aufgaben und auf die drei besten Hotels von Athen verteilt wurden. Die Häufung dieser Fliegerbesuche in Athen hat Vermutungen in der Bevölkerung ausgelöst. Man betrachtet im Zusammenhang mit den neuesten Vorgängen im Mittelmeer und der Teilmobilisierung in Griechenland die Mission dieser Flieger keineswegs als zivilen Natur.

## So führte England den Weltkrieg!

„Wir behandelten ganz Deutschland wie eine belagerte Festung und geben offen zu, daß wir die ganze Bevölkerung einschließlich Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge, Gefunde und Kranke so hungern ließen, bis sie zur Wiedererweckung reif sind.“

So gab der Erste Lord der britischen Admiralität, Sir John Churchill, nach dem Weltkrieg mit zynischer Offenheit zu und bekräftigte sich seiner „Hebentat“.

Derselbe Winston Churchill ist heute wieder das Oberhaupt der britischen Kriegsbewerber. Mit den gleichen Methoden wie im Weltkrieg glaubte diese Clique den Krieg gegen Deutschland führen zu können. Deshalb wurde die Wirtschaftslage gegen Deutschland erstickt und damit der alte Haß gegen Frauen, Kinder und Greise wiederaufgenommen. Das Deutschland von heute ist nicht das Deutschland von 1914. Wir haben aus dem Weltkrieg gelernt. Englands Wirtschaftsblende ist ein stumpfes Schwert. Dafür aber haben wir die Hand an die Rechte Englands gelegt.

**Wir werden den Würgegriff nicht eher nachlassen, bis die Plutokratie, die den Krieg vom Zaune brach, in die Knie geht!**

## Sturm über Hencielt

Roman von Marla Oberlin

Kapitel 10: Die Dämmerung vor dem Sturm

23. Fortsetzung

Außer Glashaen waren noch verschiedene junge Männer da, meistens Ueländer. Gerdas Bruder Otto, der immer wieder neue Kriegsgeschichten erzählte, auch Richard Teubitz war da. — Ich bin ihm ausgewichen, wo ich nur konnte, aber er verfolgte mich überall hin, wollte ewig mit mir tanzen und ließ mich nicht los. Ich habe nie begriffen, daß Hans-Hermann sich mit ihm besprechen konnte. Dieses bleiche, blasierte Gesicht mit dem Monoton! Goldenes Kettenarmband um's Handgelenk, dauernd die hohen Lackstiefel, diese ganze Ueberkühnheit! — Scheußlich! Er näselte gleimlich mit Glashaen, dessen Uniform und ganzes Gebahren außerordentlich einfach ist. Dann fing er auch an, vom Krieg zu erzählen, aufdringlich und selbstgesprächig. Ich konnte es fast nicht mehr ertragen und sah, wie es auch um Glashaens Mundwinkel zuckte. Ein Glück, daß Hans Verenslein da war, ein bißchen rauheinig, aber unerschrocken offen, ehrlich und einfach machte er sich über Teubitzens Geschwatz lustig. Als Teubitz seine Heldentaten berendete hatte, sagte Verenslein ganz kühl: „Das ist doch gar nichts Besonderes! Nur Selbstverherrlichung! Aber hier, — das Kamerad Glashaen geleistet hat.“ Er erzählte von einer Patrouille, in der Teubitz einen außerordentlichen Dienst geleistet habe, das E. K. I. habe er doch bekommen, warum er es nicht trage?

Glashaen war ganz rot geworden, als sich ihm alle Gesichter zuwandten. „Woher wissen Sie das denn alles?“ fragte er erkaunt. „Aber Ihr Bild fand doch sogar in der „Woche!““ sagte Hans Verenslein. „Als Sie vorigen hier hereinkamen und Ihr Name fiel, erinnerte ich mich sofort an Ihr tolles Dufendüsteln.“

Henner Glashaen zuckte die Achseln und wehrte fast verlegen ab. Sein Gesicht war fast knauihast verlegen. Er wandte sich etwas hilflos an mich: „Wissen wir nicht gehen? Ihre Frau Tante hat mir aufgetragen, Sie früh heimzubringen.“ Ich mußte heimlich lachen, aber ich war auch froh, daß ich die Gesellschaft verlassen konnte.

Wir sind den zweiten Meer zu Fuß gegangen, obwohl

## Schutz der Wikinger Schiffe

Deutschland hütet norwegische Kulturgüter.

Die deutsche Militärbehörde teilt mit: Im Auftrag von Generalleutnant Göring hat der Kommandant für die Luftwaffe in Norwegen die berühmten Wikinger Schiffe aus Bardene beschützt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen.

## Turnen, Sport und Spiel.

### Sachsens Fußballer fechten Osmar 2:1

Servanter Sieg durch große Mannschaftsführung  
 Vor 20000 Zuschauern lieferten sich die Reichsmannschaften von Sachsen und Osmar einen spannenden Freundschaftskampf, den Sachsen knapp und etwas glücklich, wenn auch nicht unbedient, mit 2:1 (1:0) gewann. Beide Reichsmannschaften waren sehr spielfest, wenn auch einige Sachsenpieler wie Binder, Pfeffer und Bahemann, die besten Spieler waren, auf der einen und Edda, TSC, auf der anderen Seite lebten. Die Wiener hatten ihre El auf vier Werten noch beibehalten. In Sachsen El trat Richard Hofmann, der damit sein 2. Spiel in der Gaumannschaft lieferte, für den verletzten Meissel an. Dem nicht fehterren Schiedsrichter Bölle schieden sich beide Mannschaften wie folgt: Sachsen: Reich, Freidner EG; Richter, Chemmiger EG und Hempel, Freidner EG; Seimann, Floris, Tur, Freidner EG und Schuberl, Floris; Mende, Obermiller EG, Käsel, WE Kariba, Keimchen, Volker, TSC, Seimann, TSC, Kiti, Meisla — Chmarz; Richter, Austria; Schaus, Vienna und Schal, Amira; Schmal, Rapis, Rod, Austria, Probst, Austria; Schulin, Amira, Hanke, Vienna, Reitermeyer, Wacker, Teder, Vienna; Kommander Amira.

Der Osmar trat ein reichlich hervorragendes Spiel doch bleiben die Leistungen des Anstalt unter den Erwartungen zurück da die zur Zentralmünze wohl schon zusammengeführt wurde, doch aber die Kunst der Wiener in Ende war. Dem gleichen Fehler machten übrigens die Sachsen in der zweiten Hälfte. Am allgemeinen erzielten die Chmarzer für Osmar Treffer, Reichsverteidiger Sachsen verzeigte jedoch hervorragend wobei sich vor allem Hempel, Seimann und Schuberl hervortraten. Richter kam erst in der zweiten Hälfte, noch am Torens. Nur diese fuhr auf Reich hatte keine so schwere Arbeit, mußte aber um 2.00 Uhr abend einmarschieren. Der Sturm der Sachsen ließ in den ersten Minuten die Hoffnung erlöschen, als wenn die Chmarz in Grund und Boden selbst würde. Vor allem Richard Hofmann setzte eine blendende Form und bewies, wie er immer und immer wieder vorbildlich für die reiche Spielzeit verteil aber die gute Zusammenarbeit sehr zum Leid der Zuschauer. Hänel verpönte viele aus der Osmarabteilung, Seimann setzte ebenfalls sehr guten Momenten machte scharfe Verfehlungen. Ueberrassend am war Mende auf dem linken der leider viel zu wenig bedient wurde. Mende konnte mehrfach Schaus überwinden. Er war neben Richard Hofmann der produktivste Stürmer der Sachsen. Kiti fuhr sich monochmal zu wünschen über, seine schönen Punkte und sein reichliches Fäulchen brachten ihm jedoch viel Spannung ein.

Richard Hofmann brachte von Anfang an den schicksalhaften Sturm immer wieder nach vorn. Eine von ihm labetohste scharfe Welle führte in der 16. Minute zum ersten Tor. Die Vorhölde der Wiener ändert sich alle in den Reihen der zusammenhängen Verteidigung Sachsen, wobei allerdings viele Eden verschuldet wurden. Mit dem knappen 1:0-Vorsprung aus es in die Pause. Nach dem Wechsel verließ Richard Hofmann nur knapp das Tor der Osmar. Die Wiener setzten sich nun mühsam in den Osmar, Sachsen Auftritte erwies sich aber als unüberwindlich. Auf beiden Seiten kommandieren die Stürmerreiben viel zu viel anstatt einen Schuß zu wagen. Scholl, der nicht immer im Bild war, machte in der 64. Minute im Strafraum Hand, Richard Hofmann ließ die Gegenwehr zum zweiten Tor nicht entziehen. Sein Elmsier, Schuch sah unhaltbar im Tor, 2:0 für Sachsen. Dort wurde das Spiel immer spannender, die Wiener soen alle Register ihres Könnens, spielten wunderbar schön zu, konnten aber nicht scharfen. Daneben blieben die schicksalhaften Vorhölde viel gefährlicher. Amiral kam Mende an Schaus vorbei, dabei malente er scharfer rechts zur Reite vor, Hänel hatten aber alle guten Mitter verlassen, er verpönte beide Vorlagen. Die Nachhölde Kiti brachte nichts ein. Zwei Minuten vor Schluss fiel aus einer Ecke heraus das Ehrentor der Wiener. In einem wilden Durcheinander erzielte Reitermeyer das Wieder und machte es unhaltbar unter die Latte. Der Endstand der Eden lautete 4:1 für Osmar.

Gerda und den Wogen angeboten hatte. Es war herrlich brauchen, eine warme weiche Nacht. Ueberallhin verfolgte uns der Duft von feuchter Erde und blühenden Wiesen, es hatte vorher geregnet. Schließlich kam aber der Mond, ganz hart und blaß. Wir gingen fast den ganzen Weg schweigend nebeneinander. Aber wir waren sehr froh — — —

10. Juni 1915.  
 Unser lieber Hansgast hat uns plötzlich verlassen. Von Münster war ihm ein Brief nachgeschickt worden. Der Onkel aus Ostpreußen, fast der einzige Verwandte, schrieb ihm und bat ihn dringend, doch ein paar Tage des Urlaubes auch bei ihm zu verleben. In so schweren Zeiten müßte die Familie fest zusammenhalten.

Natürlich konnte er die Bitte nicht abschlagen und hat für ein paar Tage zugesagt. Aber nach seiner Rückkehr will er gleich nach Eipperloh herauskommen. Und dann hat ja auch noch die vier Wochen Ausbildungszeit, in denen er gewöhnlich Zeit hat, hin und wieder mal zu kommen. Und wenn ich zum Bahndienst in Münster bin, wird er sicher eine Stunde Zeit für mich haben — — —

Als er heute abfuhr, war mir seltsam zumute. Ich müßte mich schrecklich einsam und hätte demungunglos weinen können. Es ist vielleicht verrückt, — wegen eines üblich fremden! Aber vielleicht liegt es daran, daß wir uns so sehr gut verstanden haben. ...

Tante Tina sagte auch, als er gegangen war: „Ein ganz prächtiger Mensch, ich freue mich, wenn er wiederkommt. Ja, Heimlein, jetzt wird es bei uns wieder sehr einsam sein.“

Ich habe nur genickt. Ich war blaß, und mir war kalt zu Mut. ...

12. Juni 1915.  
 Eine große Ueberfrohung. Ganz unerwartet kündigt Hans-Hermann heute an, daß er für wenige Tage aus Urlaub kommt. Die Nachricht ist wie alle; kurz, etwas herrlich, etwas kühl. Er schrieb noch dabei, Tante Tina möge beiderseits Sorgfalt darauf legen, daß sich Eipperloh würdige präsentierte. Er würde uns Ueberherrschendes mitteilen. ...

Da bin ich gespannt. Natürlich freue ich mich, daß Hans-Hermann kommt. Ich habe mich schon oft gefragt, wie es kommt, daß wir nicht inulger und herzlichlicher zueinander stehen. Vater und Mutter sind so früh gestorben. Verwandte haben wir wenig. Es wäre doch natürlich, wenn wir uns ganz eng aneinander anschließen. Aber es ist nicht so. Wir sind verschiedene Naturen, es ist so viel Trennendes zwischen uns, und Hans-Hermanns berechnende Kühle

Sport. Selpia und 2:0 Niederhölde in der ...  
 Am Kampf um die Sachsenmeisterschaft im Handball erfochten sich die Sportfreunde Selpia mit 3:0 den zweiten Sieg gegen Fortuna Selpia und damit die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde gegen den 2. Inhaberechtigkeit. Das erste Endrundenspiel findet am 19. Juni in Selpia statt.

## Italiens Revanche geglick

Knapper 3:2-Sieg über die deutsche El  
 Vor mehr als 70000 Zuschauern wurde im Mailänder Stadion der meiste Fußball-Kampfstreit zwischen Deutschland und Italien ausgetragen. Diesmal war das Glück auf Seiten der italienischen Weltmeister-El von 1934 und 1938, die mit einem knappen 3:2-Sieg die Revanche für ihre 2:5-Niederlage vom November vergangenen Jahres nehmen konnte. Die Italiener fuhren bei Halbspiel mit 2:0 Toren; dann konnte Deutschland durch den Wiener Mittelstürmer Binder zwei Tore aufholen. Bald darauf fiel aber auch das dritte und entscheidende Tor für Italien, das diesen Vorprung bis zum Schluss zu halten mußte.

Wie im tiefsten Frieden tragen Deutschland und Italien sportliche Völkerverständnis in dieser ökonomischen Zeit aus und geben damit der Welt ein wertvoll scheinbares Zeichen der engen Freundschaft, die beide auf engste miteinander verwandten Nationen verknüpfen. Nachdem die deutsche El im November vorigen Jahres im Berliner Olympiastadion über die italienische Nationalmannschaft mit 6:2 Toren gezeig habe, hatte man der neuen Begegnung allgemein mit größter Spannung entgegengesehen. Die Zuschauer erwarteten nämlich davon, die Niederlage auszugleichen, während der deutsche Fußballsport die feste Hoffnung auf einen neuen Sieg über den Weltmeister hatte.

Bei der Zeltene Wahl hatte die deutsche Mannschaft das Glück, mit der Sonne im Rücken spielen zu können. Das war ein großer Vorteil, denn das Spiel fand bei einer für die deutschen Begriffe außerordentlichen Wärme statt. Allerdings konnten unsere Spieler diesen Vorteil nicht viel ausnutzen. Namentlich der schwere Mittelstürmer Binder kam bei der starken Hitze nicht recht in Gang und vermochte sich gegenüber den wandrigen Italienern zunächst nicht recht zur Geltung zu bringen.

Beim Spielbeginn eröffneten die italienischen Stürmer überaus gefährliche Angriffe gegen das deutsche Tor. Sowohl der Innenstürm wie die Flügelstürmer konnten immer wieder durchbrechen und die deutsche Verteidigung umspielen. In der 16. Minute wurde der Eisler der Azurrio zum erstenmal durch einen Erfolg gekrönt. Dabei wäre dieser Treffer zu verhindern gewesen, wenn der deutsche Torwart Klotz nicht, wie später noch hier, so früh das Tor verlassen hätte. In der 28. Minute kamen die Italiener zu ihrem zweiten Erfolg, während der deutsche Sturm sich immer noch nicht finden konnte. Bei Beginn der zweiten Spielhälfte schien sich das Blatt zu wenden. Der deutsche Mittelstürmer Binder kam endlich in Form und konnte durch zwei Tore den Ausgleich erzielen. Während dieser großen Angriffserbeiter der Deutschen hätten die Italiener zweifellos noch mehr Treffer hinnehmen müssen, wenn nicht ihr ausgezeichneter Torhüter Olivieri durch seine glänzenden Paraden immer wieder in letzter Minute gerettet hätte. Als die italienische El dem ansehlend zum dritten Tor einzuenden konnte, war es dem deutschen Sturm nicht mehr möglich, die starke Verteidigung des Olympiastadions Front-Rams zu überwinden. Bei allem Einsatz fehlte es bei dem deutschen Sturm an der richtigen Zusammenarbeit. Schließlich mag auch die drückende Hitze, die über dem Mailänder Stadion lagte, die volle Entfaltung des deutschen Fußballtalents beeinträchtigt haben.

## Deutschland gewinnt den Mussolini-Pokal

Den Höhepunkt des Internationalen Reitturniers in Ren bildete der große Wettkampf um den Goldpokal Mussolinis. In Anwesenheit des Duce, des Reichspropagandachefs und des deutschen Gesandten blieb bei dem Major Roman (Achimist), Mittelmeiler Grundmann (Oberst), Mittelmeiler G. Hoffe (Ritter), und Mittelmeiler Weidemann (Ritter) bestehende deutsche Mannschaft im stärksten Kampf mit Italiens vorzüglichster Mannschaft mit 8 Fehlern siegreich gegen 12 Fehler der Gastgeber. Die übrigen Nationen folgten erst in erheblichem Abstand. Die Ungarn mit 22 Fehlern vor der Schweiz mit 41½ und Ungarn mit 71 Fehlern.

Der Duce beglückwünschte General Freiherrn von Dabwitz als Leiter der Expedition und überreichte anschließend dem Mannschaftsführer Major Roman den Goldpokal sowie das Preisgeld des Innenministeriums für die beste Einzelleistung. Der Major Roman mit zwei fehlerlosenritten auf Achimist vort brachte.

Art ist mir so fremd... Aber ich will das alles vergessen und sehr lieb zu ihm sein... 13. Juni 1915.

Hans-Hermann ist gestern gekommen, seine große Ueberfrohung haben wir bald erfahren. Am Nachmittag hat er uns mitgeteilt, daß er sich jetzt verleben wolle, wahrscheinlich würde er auch bald heiraten. ...

Wir waren aufs äußerste gespannt. Schließlich fragte Tante Tina: „Wen denn?“

„Dora Degener.“ hat er gesagt. Wir sahen uns an und schwiegen eine Weile. Dann haben wir gesagt, was so blödsinnig ist, daß wir ihm Glück wünschen, daß er sicher bald seine Braut hierher bringen wolle — wie alt sie eigentlich sei — usw. usw. Am Spätnachmittag ist Hans-Hermann schon angekommen, die Degeners wohnen in Münster, alle bekannte Familie.

Tante Tina hat nachher nicht viel zu mir gesagt. Nur etwas: „Sie soll recht vernehmend sein. Der alte Degener gilt als furchtbar streng. — Spielschulden wird's bei dem nicht geben dürfen. Ra, vielleicht ist es gut für Hans-Hermann — da wird er ja wohl vernünftig werden.“

Ich bin früh schlafen gegangen. Aber ich habe keine Ruhe gefunden und mich aus Fenster gefehzt. Es war so still draußen, nur die Eichen rauschten vorm Haus. Zum ersten Male ist mir richtig aufgefallen, wie sehr ich doch an Eipperloh hänge. Die Wiesen waren ganz weiß überponnen vom Nebel — es schien mir alles so verzaubert und doch so heimelig. ...

Dann ist mir recht schwer ums Herz geworden. Wie soll es werden, wenn Hans-Hermann heiratet und seine Frau hierherbringt? Es ist doch mein Elternhaus hier, — werde ich es verlieren? Ich fürchte es fast. Ich mag die Dora Degener nicht. Gar nicht. Sie hat etwas Kalktes, Beobachtendes, schon als Kind in der Schule. Wich hat sie nie leiden mögen, das weiß ich. Wir waren zueinander in der Tonkurbe, obwohl sie ein paar Jahre älter ist. Wir waren ja noch Kinder, aber sie hat es nie vertragen können, daß ich besser tanzte als sie, daß ich so viele „Freunde“ hatte. Später war sie glatter, freundlicher zu mir, wenn wir uns hin und wieder bei Bekannten getroffen haben. Ich verstehe fast wohl: es war Hans-Hermanns wegen. Aber Gerda verlor das doch gehört, wie sie einmal über mich gesprochen hat: ich sähe aus wie eine Overettenschildheit, es sel nichts „Solides“ an mir. Ich hab' mich damals furchtbar geärgert. Was kann ich denn dafür, daß meine Haare so funkeln und meine Augen so grün sind — — — 2. Run wird sie meine Schwägerin. (Fortsetzung folgt)



# Im Zeichen des Gutenberg-Jahres

Vom Flugblatt zur Zeitung.

Die Zeitung ist aus unserem Leben nicht mehr fortzubenken. Ihre Anfänge reichen zurück bis ins fünfzehnte Jahrhundert. Da auch sie durch Gutenbergs Erfindung bedeutende Förderung erfuhr, dürfte ein Bild in die Entstehungsgeschichte unserer deutschen Zeitung willkommen sein.

Das Wort "Zeitung" ist nordisch-niederdeutscher Herkunft und wurde durch die reisenden Kaufleute in allen deutschen Sprachen bekannt. Die Kaufleute, die auf ihren Reisen manches Neue und Abenteuerliche erlebten, erzählten dies, wo sie ein- oder wenn sie heimkehrten, als "neue Zeitung", ein Ausdruck, der noch zu Schillers Zeiten die Bedeutung von "Nachricht" hatte. Bald gingen die Kaufleute dazu über, geschriebene Nachrichten über ihre Reiseerlebnisse und Erfahrungen den Bekannten und Geschäftsfreunden als "neue Zeitung" zu übermitteln, und zwar in Form von Flugblättern, die sie ihren Geschäftsfreunden beifügten. Die Fugger in Augsburg unterhielten an fast allen größeren Verkehrsplätzen der damals bekannten Welt ständige Korrespondenten, aus deren Mitteilungen sie einzelne Flugblätter zu Korrespondenzen zusammenstellten und den Fürsten, Bischöfen und Stadtverwaltungen überreichten.

Gutenbergs Erfindung kam auch diesen Flugblättern zugute; so man früher in den Schreibstuben der Kaufleute mühsam die einzelnen "Neuen Zeitungen" mit der Hand schreiben musste, druckte man jetzt auf der Handpresse in den Druckereien an einem Tage mehr, als man früher in Wochen mit der Gänsefeder bewältigen konnte. Die gedruckten Flugblätter verschaff man ebenfalls mit schönen, von berühmten Meistern entworfenen Titelblättern; hin und wieder tauchen bereits kleine Randbelegungen und Schlusszeichnungen auf, mehrere Jahrzehnte später erst Zeichnungen im Text zur Erläuterung. Die Fugger waren wieder die ersten, die ihren Geschäftsfreunden die "Fugger-Zeitungen" übermittelten, die nicht nur ein Zeugnis für die damalige Drucktechnik sind, sondern ihren besonderen Wert haben als Kulturdenkmale.

Mit den Stralen von Thurn und Taxis den Betrieb der Zeitungen ihrem Postbereich eingeleitet, erschienen die Neigkeitsblätter bald regelmäßig wöchentlich oder zweiwöchentlich und hießen wegen ihres nunmehr regelmäßigen Erscheinens "Ordinarzeitungen". Die älteste uns erhaltene gedruckte Zeitung ist die "Strahburger Relation" (Relation = Bericht) des deutschen Bruders Johannes Carolus aus dem Jahre 1609; aus fast derselben Zeit ist noch eine Augsburgische Zeitung nachweisbar. Die großen deutschen Weltaufbrüche, die von Frankfurt a. M. und Leipzig gaben während jeder Messe die sogenannten "Welt-Relationen" heraus.

Die ansehnlichsten Feiten des Dreißigjährigen Krieges waren, so langsam es klingen mag, von günstigem Einfluss auf die Entwicklung des Zeitungswesens, da sich in diesen Wirren das Bedürfnis nach Neuigkeiten in ungewöhnlicher Weise steigerte. In den ersten Jahrzehnten des sechszehnten Jahrhunderts gab es in fast allen bedeutenderen deutschen Städten regelmäßig erscheinende Wochenblätter, meistens unter dem Titel "Ordinarische Postzeitung". Wenn nach dem Westfälischen Frieden die Entwicklung unserer Zeitungswesens hinter den anderen Ländern zurückblieb, so ist das nur auf den Verfall des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland zurückzuführen; wenige Jahrzehnte später haben wir den Vorrang der anderen Völker eingeholt.

Den eigentlichen Aufschwung nahm das Zeitungswesen erst im 19. Jahrhundert auf Grund deutscher Erfindungen. Im Jahre 1811 erfand ein Deutscher, Friedrich König aus Erlangen, die Schnellpresse, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Rotationsmaschine vervollkommnet wurde. Mit der alten Handpresse konnte man am Tage einige hundert kleinformatige Zeitungen her, die Schnellpresse druckte etwa dreitausend großformatige in einer Stunde, die erste Rotationspresse stellte rund 20000 Stück in der Stunde her, während die heutigen riesigen Rotationsmaschinen in wenigen Stunden Millionenlagen drucken, falzen, abzahlen und bündeln. Gleichzeitig wurden natürlich auch die Setzmaschinen und alle sonstigen Einrichtungen vervollkommnet und alle technischen Neuerungen des Nachrichten- und Verkehrswezens, wie drahtlose Bildübertragung, Rundfunk, Flugzeug usw., in den Dienst der Zeitungen gestellt.

Schon ein halbes Jahrhundert vor Königs Erfindung der Schnellpresse nahm das Zeitungswesen in Deutschland einen bedeutsamen kulturellen Aufschwung. Damals wurden zum erstenmal die "gelehrten Artikel", eine Art Kulturübersicht in der Art unserer heutigen guten "Sonderblätter", eingeführt. Zur Bearbeitung dieser Spalten wurden jetzt auch "Fachleute" herangezogen, unter denen sich eine Reihe bekannter deutscher Dichter finden; so arbeitete Bölling für die "Allgemeine Zeitung", Matthias Claudius gab den "Wandbender Boten" heraus, Heinrich von Kleist leitete in den Jahren 1810/11 die "Berliner Abendblätter", und Joseph von Görres betreute in den Jahren 1814/16 den von Harter Vaterlands-Liebe getragenen "Athenischen Merkur", den Napoleon, I. als "fünfte Weltmacht" fürchtete. Heute sind die deutschen Zeitungen, die einen weiten Weg hatten vom Flugblatt bis zur großformatigen Tageszeitung, nicht nur ein politischer und kultureller Faktor, sondern im wahren Sinne des Wortes eine Weltmacht.

## Steuerkalender für Mai

Im Reich:

- 6. Abgabe der Lohnsteuer, Kriegszuschlag und Wehrsteuervoranmeldung für April.
- Zahlung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für die zweite Aprilhälfte bzw. für den ganzen April in den Fällen, in welchen die für die erste Hälfte des April einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht übersteigen haben.
- Zahlung der Wehrsteuer für die zweite Aprilhälfte bzw. für den ganzen Monat April in den Fällen, in welchen die für die erste Hälfte des April einbehaltenen Wehrsteuer nicht mehr als 200 Mark betrug.
- 10. Abgabe der Umsatzsteuervoranmeldung und Entrichtung der Umsatzsteuervoranmeldung für Monatszahler für April. Zahlung einer Vermögenssteueranteile.
- Zahlung der Bürgersteuer für Veranlagte.
- 15. Anmeldung und Zahlung der Körperschaftsteuer für April. Abführung der Bürgersteuer für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen des April.
- Zahlung eines Viertels der Gewerbesteuer nach dem Ertrag und dem Kapital.
- Anmeldung und Zahlung der Lohnsummensteuer für April.
- Zahlung der Grundsteuer für Mai.
- 20. Zahlung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für die erste Maihälfte, wenn die Lohnsteuer für sämtliche Arbeitnehmer der Betriebshälfte insgesamt mehr als 200 Mark beträgt.
- Zahlung der Wehrsteuer für Arbeitnehmer für die erste Maihälfte, wenn die Wehrsteuer mehr als 200 Mark beträgt.
- Anmeldung der im April gelieferten Tiere, Tabakwaren, Schaumweine und Abführung des darauf entfallenden Kriegszuschlags.
- 23. Fälligkeit der Ausgleichsabgabe für Kette (mit Ausnahme der Margarine), die im März aus dem Herstellungsbetrieb entfernt oder im Herstellungsbetrieb verbraucht worden sind.
- 26. Fälligkeit der Ausgleichsabgabe für Margarine, die im April aus dem Herstellungsbetrieb entfernt oder im Herstellungsbetrieb verbraucht worden ist.
- Anmeldung und Zahlung der Biersteuer für März.

Du darfst nicht nur Hilfe erwarten, sondern mußt Hilfe er-möglichen. Werde Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

# Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Ehrenvolle Verzierung. Der Leiter des Sachsen-Kontors der Nordischen Gesellschaft in Dresden, Alexander Bertelsson, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1940 als Reichsgeschäftsführer der Gesellschaft für europäische Wirtschaftsplanung und Großraumwirtschaft e. V. nach Berlin berufen worden.

Hartha bei Waldheim. 160 Küden verbrannt. Im Hühnerhaus eines Bauern in Waldheim brach Feuer aus, bei dem 160 Küden in den Klammern umlammten. In einem Schuppen befand sich eine fünfköpfige Gans, die mit Diensttrocken getrieben wurde. Herausfallende Glut war die Ursache des Brandes.

Frohburg. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In später Abendstunde hörte der Schäferhauswirt vom nahen Rübrrasthülsersee und eilte sofort an das Wasser. Ein hierher, kurzschichtiger Pächter war im abendlichen Dunkel in den Rübrrasthülsersee gefallen. Der Schäferhauswirt konnte den bereits untergetauchten Mann, der schon besinnungslos war, retten.

Schirma. Der erste Rühnhundertler. Zwei hiesige Einwohner hatten das Glück in Dobkowitz in der Reichstotterie den ersten großen Gewinn im hiesigen Bezirk zu ziehen. Sie gewannen auf ihr Los 500 Mark.

Borna. Geld dieblich schnell gefasst. Einem Arbeiter aus Epenbain war in einem heiligen Lokal die Brieftasche gestohlen worden, in der sich die gesamten Ersparnisse des Geschäftsmanns in Höhe von 220 Mark befanden. Bereits zwei Tage später konnte der Dieb in der Person eines hiesigen Einwohners von der Postel hinter Schloß und Riesel gebracht werden. Der Dieb hatte mit dem Geschäftsmann und einem Arbeitskameraden zusammen getuscht und dann die Transitkassette des Briefkastensbesitzers zu dem Diebstahl ausgenutzt.

Leipzig-Schöna. Tödlich verunglückt. In Altwald ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 44 Jahre alte Kraftwagenfahrer Paul Hornus aus Dresden fuhr mit einem beladenen Kraftwagen mit Anhängern die steile Geblagsstraße von Jinnwald nach Bräu. Oberhalb des sogenannten Hammerleides wurde der Kraftwagen von der rechten auf die linke Straßenseite geschleudert, fuhr in den Wald, kippte um und wurde vollkommen zertrümmert. Der Kraftwagenfahrer konnte nur tot aus den Trümmern geborgen werden.

## Tragischer Tod eines Kindes

In Randa bei Lommatzsch mußte die Frau eines landwirtschaftlichen Arbeiters ihre beiden jüngsten Kinder im Alter von drei und fünf Jahren für eine Zeit allein in der Wohnstube zurücklassen, da sie eine dringende Besorgung zu erledigen hatte. Die Frau hatte Vorsorge getroffen, daß die Kinder kein Unheil anrichten konnten und vor allem den Kachelofen abriegeln ließen. Während ihrer Abwesenheit brach aber die Kinder mit einem spitzen Gegenstand die etwas abgelebte Schranktür auf und suchten im Schrank nach Süßigkeiten. Sie erwischten eine Zigarette von ansehnlichem Markenwert und zündeten die Zigarette an. Die Zigarette brannte rasch auf, während die Kinder nicht bemerkten, daß die Zigarette in der Hand gebrannt war. Als ein arthritischer Bruder der Frau in die Wohnstube kam, fand er den dreijährigen Jungen bereits bewußtlos am Boden, während sich der fünfjährige Junge rasch nach dem Kleinsten zum nächsten Zimmer in Sicherheit zu bringen suchte. Der Rühnjährige konnte noch gerettet werden.

## Wozu haben wir unsere Zähne?

Schon 40 v. Chr. unserer Schulneulinge haben ein mangelhaftes Gebiß und über 50 v. Chr. der Schulentlassenen keinen vorläufige Gebißentwicklungen. In Hellas Prof. Korhans vor einiger Zeit in der Deutschen Medizinischen Wochenchrift fest. Die Ursache sieht er einmal in der mangelhaften Kauarbeit der heutigen Nahrung und in der Mineralarmut des gewöhnlichen Brotes. In dieser Erkenntnis führte ihn besonders der folgende großangelegte Versuch.

Im Kölner Waisenhaus bekamen 143 fünfjährige Kinder ein Vollkornbrot als Brot, eine zweite Gruppe bekam ein Weißbrot. Die Gruppen wurden durch Schulärztinnen Ernährungsphysiologen, Kieferchirurgen und Zahnärzte ständig kontrolliert. Aus dem Bericht lesen wir die wesentlichen Ergebnisse im Wortlaut angeführt:

Bei der ersten Gruppe zeigte sich "eine einseitige Herabsetzung der Kaarbeitskraft, die eine weitere Gruppe bei Beginn des Versuches abhöflich mit besonders fränklichen Kindern zusammengelegt worden war."

Es zeigte sich ferner bei den mit Hartbrot ernährten Kindern eine beträchtliche Steigerung der Kaukraft... "Nach eindeutiger zeigte sich die günstige Auswirkung der Kauarbeit auf den Ablauf der Gebißentwicklung."

Trotz Korhans folgert man: "Daher dürfte also die Frage zu bejahen sein, daß der Verbleibungsprozess der Zähne, der Gebißentwicklung, durch eine verstärkte Kauarbeit und durch beredete Nahrung (d. h. Vollkornbrot u. a.) aufhalten oder jedenfalls verzögert werden kann."

Man sollte also an den Wahlzeiten Hartbrot kaufen, wie es schon vielfach in den Erholungsheimen der RGA, HJ-Tagern, HJH-Heim der Schulkind eingeführt ist, und auch sonst in täglich durchgehendes Vollkornbrot bevorzugen.

H. R. Schleppe.

## Amtliche Verkündigung.

### Fällige Steuern im Monat Mai 1940:

- 5. 5. Mietzinssteuer
  - 10. 5. Getränkesteuer für Monat April 1940
  - 10. 5. Bürgersteuer-Abzug vom Arbeitslohn
  - 10. 5. Bürgersteuer 2. Rate 1940
  - 15. 5. Gewerbesteuer 1. Vorauszahlung 1940
  - 15. 5. Grundsteuer 1. Vorauszahlung 1940 (1/2 des auf den 1938 lautenden Grundsteuerbescheid bezüglichen Jahresbetrages, soweit keine Verichtigungen während dieser Zeit erfolgt sind.)
- Wilsdruff, 6. Mai 1940 Der Bürgermeiſter Steueramt

Ruhiges, gutmöbliertes  
**Zimmer**  
für sofort zu mieten gesucht.  
Angebote unter 931 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Stelle sofort oder später noch

**1-2 Lehrlinge**  
ein. — Ledernäher auch schon lernende Lehrlinge.  
Maschinenbau und Schlosserei  
Erwin Hans Römmler,  
Wilsdruff, Bismarckstr. 35 O.

**3-5000 RM.**  
sind auf Grundstücken  
auszuleihen.  
Angebote unter 934 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Regel-**  
**auffeher**  
für Dienstag-Klub gesucht  
Lindenschloßchen.  
Leit die heimatzeitung!

## Bulgarische Erzieher in Leipzig

Auf ihrer Reise durch Großdeutschland besuchte die Studienkommission bulgarischer Lehrer die Reichshochschule in Leipzig. Der erste Besuch galt der Hans-Schimmelpfennig-Schule, der zweiten bulgarischen Pädagogischen Hochschule Deutschlands. Anschließend am die Arbeit zur Kreiluftschule in Schloß Döllitz, wo sich die bulgarischen Erzieher einsehend über die Kreilufterschule in der Leipzig bahndirektion vorangetragen ist zu unterrichten.

Wittmann sand zu Ehren der bulgarischen Gäste im Menar-Kunstmuseum des Rathauses ein Empfangs-Raum, dem neben Konrektor Wächter, der die bulgarischen Erzieher während ihrer ganzen Reise begleitet und betreut, auch der Leiter der Sächsischen Volkshochschulverwaltung, Gauamtsleiter Schöler, teilnahm. Dabei wurde mitgeteilt, daß Leipzig eine führende bulgarische Kolonie habe, die jetzt etwa 200 Mitglieder zähle.

## Seifenbezug in Einzelheiten geändert

Eine neue Anordnung der Reichsfeste für industrielle Seifenherstellung ist jetzt an die Stelle der seit Oktober gültigen getreten. Sie bringt die Verbrauchsregelung auf dem Gebiet der Seifenherstellung und Waschmittel auf einen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Stand.

Neu ist vor allem die Bestimmung, daß auf den Abschnitt "Einheitsseife" der Reichseisenkarte jetzt auch maßweise ein Stück Simssteinseife bezogen werden kann. Auf den Abschnitt "Seifenpulver" kann man je nach Vorrat in den einzelnen Geschäften anstatt der bisher zur Wahl stehenden Waschmittel auch 150 Gramm Schmierseife kaufen. Für Kranke, die nach ärztlicher Verschreibung an gesteigerter Empfindlichkeit der Haut leiden, ist auf den Teilabschnitt "Seife" der Zusatzseifenkarte jetzt die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 100 Gramm Feinseife auch 300 Gramm haushaltende Reinigungsmittel zu beziehen. Dabei handelt es sich um die Erzeugnisse "Pracutan" und "Satina", die also jetzt bewirtschaftet werden. Andererseits erhalten diese Verbraucher nicht mehr den Teilabschnitt "500 Gramm Seifenpulver". Die genannte Austauschmöglichkeit von Feinseife in haushaltende Reinigungsmittel wurde auch für die berufsmäßig in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigten Personen geschaffen.

Ferner erhalten werdende Mütter für den Embryonalmonat auf Grund einer Freizeithaltung des Arztes oder der Hebamme und einer Versicherung, daß eine Hausentbindung stattfinden wird, auf den Teilabschnitt "500 Gramm Seifenpulver" entweder dieses Erzeugnis oder zwei Doppelpackete Waschmittel für Feinwäsche oder zwei Stück Kernseife. Für den Teilabschnitt "Seife" bekommen sie 100 Gramm Feinseife. Schließlich enthält die Anordnung noch Bezugsbestimmungen für Betriebe, für Anstalten, für Militärlieferanten und für Quartiergeber von Militärpersonen.

## Kunst und Kultur

Geheimrat Dr. jur. Bruno Herzsch gestorben

Am 1. Mai verschied nach kurzer Krankheit in Dresden Heinrich Herzsch der Geheimen Regierungsrat Dr. Bruno Herzsch im 74. Lebensjahr. Er war weiten Kreisen der sächsischen Prominentenschaft und der Partei, für die er bereits seit 1928 tätig war, um ihr am 1. Januar 1931 als Mitglied beizutreten bekannt. Während seiner Tätigkeit beim Oberverwaltungsamt und Verwaltungsgericht hat er sich durch seinen Einsatz für die Krankenpflege und Anwesenheit unter der gemeinsamen Verwaltung Sachsens einen Namen gemacht. Am 1. Februar 1932 trat er nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Nach dem Umbruch bereit ihn der Reichstag als Staatskanzler einzuwählen und im 5. März 1933 gewählt hat. Während des Weltkrieges war er als Hauptmann d. 2. Kommandeur des Landsturms-Ersatzbataillons Bautzen.

Mit ihm ist ein treuer Diener seines Staates und Koffler und ein aufrechter, kämpferischer Nationalsozialist dahingegangen.

Munkelfeste Stiftung

Aus den Erträgen der Munkelfeste Stiftung ist ein jährliches Stipendium von 400 Mark für drei aufeinanderfolgende Jahre an aus Sachsen gebürtige talentvolle und hilfsbedürftige Maler und Malerinnen zu vergeben. Gesuche mit dem Nachweis selbständiger künstlerischer Arbeiten und Aufzeichnungen müssen bis Freitag, 31. Mai, im Sekretariat der Staatlichen Kunsthochschule zu Dresden, Brühlstraße 25, einzureichen.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Haupthausleiter: Hermann Zeile, Wilsdruff, persönlich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildbeleg. Verantwortlicher Hausleiter: Ulrich Kade, Wilsdruff, Druck und Verlag: Buchverlag Dr. Arthur Schwanke, Wilsdruff, Verlagleiter: Paul Kuhnberg, Wilsdruff. — Der Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

**Regina** Dresden A, Waisenhausstr. 22 Tel. 22944

Täglich nachmittags und abends

**Großes Kabarett-Programm mit Tanz**

**Irte Dreitaler Kofschlächtere**  
mit Kraftbetrieb.  
**Curt Siering**  
Fernruf: Amt Dresden 672151  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
zu höchstem Tagespreis. Bei Kofschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

**Richternachricht**  
Wilsdruff, Dienstag 8 Uhr Bibelkunde.